

# Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißner, für Anzeigen R. Panitz. Druck und Verlag von W. Harnisch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Wühlstraße 8, Fernruf Nr. 28301. Text 80% Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 M., halbjährlich 12,00 M., vierteljährlich 6,00 M., Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. für die Ausgabe Alsterleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Alsterleben und Calbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 221

Dienstag, den 22. September 1931

42. Jahrgang

## Die Londoner Börse geschlossen

# England stellt Goldzahlung ein

## Börsenschließung in Deutschland, Dänemark und Oesterreich

London, 21. September. In den Abendstunden des Sonntag wurde durch das Reuter-Büro folgende Mitteilung verbreitet:

„Die Regierung ist sich nach Zurückziehung der Bank von England darüber klar geworden, daß es notwendig ist, ab Sonntag, den 20. September mitternacht, die Goldwährung außer Kraft zu setzen.“

Ein Gesetzentwurf, der die Bank von England ermächtigt, die Einlösung der Banknoten in Gold einzustellen, wird dem Parlament am Montag zugeleitet und sofort in allen Lesungen erledigt werden.

Seit Mitte Juli sind Summen, die sich auf über 200 Millionen Pfund belaufen, vom Londoner Platz weggezogen worden. Diesen Anforderungen ist man teilweise mit Hilfe der Bestände an Gold und fremden Wäluen nachgekommen, teilweise mit Hilfe der in Frankreich und Amerika eingeräumten Kredite.

Durch die oben angeführten Beschlüsse werden Verpflichtungen der englischen Regierung oder der Bank von England, die in fremden Währungen zahlbar sind, nicht berührt.

Eine Unterbrechung des gewöhnlichen Bankgeschäfts wird morgen nicht eintreten, und es besteht kein Grund, daß solche Transaktionen, die sich in Sterling vollziehen, durch die neuen Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Börse wird am Montag nicht geöffnet sein, da das Parlament die Annahme der notwendigen Gesetzentwürfe erledigen muß.

Die Regierung ist der Ansicht, daß die augenblicklichen Schwierigkeiten nicht auf Kapitalexport durch englische Staatsangehörige zurückzuführen seien, da die große Masse der Kapitalzurückziehungen auf fremde Rechnung erfolgte.

Die Banken haben sich verpflichtet, ihre Mitwirkung bei der Einschränkung der Käufe von fremden Devisen durch englische Staatsbürger zur Verfügung zu stellen. Ausgenommen sind nur solche Devisenanforderungen, die zur Erfüllung bestehender Verpflichtungen oder durch die tatsächlichen Bedürfnisse des Handelsverkehrs sich ergeben. Die Regierung wird, wenn es rätlich erscheint, nicht zögern, noch weitere Maßnahmen zu ergreifen.“

### Diskonterhöhung auf 6 Prozent

London, 21. September. Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 4% auf 6 Prozent erhöht. Dieser Satz tritt ab Montag in Geltung. —

### Nur für sechs Monate?

Wb. London, 21. September. Den Blättern zufolge verlautet, daß die Vorlage, die am Montag in beiden Häusern des Parlaments eingebracht werden wird, eine Suspendierung der Goldwährung nur für sechs Monate vorsehen werde. —

### Deutsche Börse geschlossen

Wb. Berlin, 21. September. Der Börsenvorstand macht bekannt: Mit Rücksicht auf die Schließung der Londoner und anderer europäischer Börsen findet eine Notierung von Wertpapieren, Devisen und Metallen an der heutigen Berliner Börse nicht statt. Der freie Handel mit diesen Werten ist nicht zulässig. Die Devisenkurse werden heute an der Reichsbank festgesetzt. —

### Schließung der Kopenhagener Börse

Kopenhagen, 21. September. Mit Rücksicht auf die vorübergehende Schließung der Londoner Börse hat der Vorstand der Kopenhagener Börse beschlossen, bis auf weiteres die Kursnotierungen für Obligationen und Aktien an der Kopenhagener Börse einzustellen. —

### Die Rückwirkungen

Der englische Entschluß, die Goldeinlösung — wenn auch nur vorübergehend — zu suspendieren, wird weitgehendere Folge haben als der allgemeine Bankenschluß im Juli in Deutschland. Der Conti-Diebst schreibt über die Auffassung, die darüber in Berlin herrscht:

In unterrichteten Kreisen mißt man der Schließung der Londoner Börsen und der Aufhebung der Goldeinlösungspflicht bei der Bank von England außerordentlich große Bedeutung bei. Man weist darauf hin, daß sich jetzt ganz deutlich zeige, daß ein

Kreditmarkt, der früher die erste internationale Stellung gehabt habe, nunmehr auch von der Welle der internationalen Kreditstörungen mitgerissen worden sei. Es sei unmöglich, durch Kreditzurückziehungen eine rigorose Schrumpfung des internationalen Kredits durchzuführen, und es bestehe die Gefahr des Zusammenbrechens des internationalen Kreditgebäudes. Man betont die Notwendigkeit einer Solidarität der Kreditgeber, aber auch einer Solidarität der internationalen Bankwelt, die kreditverbund wirken könne, damit der Abbau der Kredite aufhöre.

Die Notmaßnahmen der englischen Regierung hatten auf die deutschen Verhältnisse zunächst die Rückwirkung, daß eine Schließung der deutschen Börsen erfolgt ist. Auch eine Verschärfung der Devisenvorschriften wird sich voraussichtlich als notwendig erweisen. Inwieweit die Diskonterhöhung der Bank von England eine Diskonterhöhung auch der Reichsbank zur Folge haben wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls liegt die

# Laßt keinen untergehen!

## Aufruf zur Solidarität!

Ein schwerer Winter steht bevor. Not und Kälte bedrohen Millionen unsrer Volksgenossen. Mitgefühl allein macht keinen Hungernden satt, richtet keinen Verzweifelten auf. Tatkräftige Hilfe ist nötig. Die Solidarität der arbeitenden Massen, in schwersten Zeiten der Vergangenheit erprobt, muß sich jetzt von neuem erweisen. Die Zahl der arbeitslosen Volksgenossen steigt noch immer. Die Dauer der Arbeitslosigkeit führt zu zunehmender Verarmung ganzer Volksschichten.

Wenn durch die Finanzlage von Staat und Gemeinden die Leistungen der öffentlichen Fürsorge immer ungenügender werden, dann müssen sich alle, die noch arbeiten und alle, die noch über das Notwendige hinaus etwas besitzen, die Hände zu einer besonderen kameradschaftlichen Hilfsaktion reichen. Es geht um die Arbeitslosen und ihre Familien. Es geht um die Kinder, die Jugend, die Invaliden und die Alten. Es sind Klassengenossen, Hand- und Kopfarbeiter, die schuldlos aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet sind.

Die Arbeiterwohlfahrt ruft die Arbeiterschaft und ihre Freunde, alle diejenigen, die für die große Gegenwartsnot Verständnis haben, zu einer Hilfsaktion für unsre notleidenden Klassenkameraden auf. Sie fordert dazu auf, zusammenzustehen und durch kameradschaftliches Helfen zu beweisen, daß die Schicksalsverbundenheit der Arbeiterschaft lebendig ist und bleibt.

Die mitunterzeichneten Verbände schließen sich dem an. Wir wissen, daß wir mit dieser Hilfe nicht die sozialen Schäden der kapitalistischen Wirtschaft beheben können. Es geht uns darum, den Kampfesmut und die moralische Kraft der arbeitslosen Klassengenossen zu erhalten.

Die unterzeichneten Organisationen fordern deshalb alle, an die unser Ruf gerichtet ist, auf, den bei ihnen vorsprechenden mit Ausweis versehenen Sammlern der Arbeiterwohlfahrt, der die Durchführung des Solidaritätswerkes übertragen ist, einen Beitrag, sei es in Form von Geld oder Naturalien, zu geben. Jeder, auch der bescheidenste Betrag ist geeignet, zu helfen.

## Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt E. V.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands	Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Hauptvorstand der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands	Allgemeiner freier Angestelltenbund
Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege	Allgemeiner Deutscher Beamtenbund

Außer den Beiträgen, die für Haussammlungen gegeben werden, nehmen Spenden entgegen die Ortsausschüsse für Arbeiterwohlfahrt sowie der Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt in Magdeburg, Regierungstraße 1, 2 Tr. Einzahlungen können auch vorgenommen werden auf das Konto des Bezirksausschusses Nr. 61 bei der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Magdeburg, Große Münzstraße 2.

Wer seine Spende nicht örtlich geben will, überweise sie auf das Postscheckkonto des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt Berlin Nr. 5982 mit dem Stichwort „Solidaritätshilfe“.

Erhöhung des Reichsbankdiskontes durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Börsenschließungen werden auch Amsterdam und Brüssel erwägen müssen. Da sich die internationale Krise nicht nur auf Europa beschränkt, sondern auch in Südamerika ein großer Krisenherd besteht, so können Auswirkungen auf die New Yorker Börse nach Ansicht unterrichteter Kreise nicht ausbleiben.

In maßgebenden Londoner Kreisen vertritt man mit Nachdruck die Auffassung, daß die schleunige Einberufung einer internationalen Konferenz, die sich mit dem Umbau des gesamten gegenwärtigen Kredit-systems, mit der Regelung aller mit dem Reparationsproblem zusammenhängenden Fragen und insbesondere mit einer Neuverteilung der Goldvorräte der Welt beschäftigen müsse, dringendstes Erfordernis und der einzige Weg sei, aus der gegenwärtigen ver-worrenen Lage herauszukommen.

### Meinungen in England

Wb. London, 21. September. Wenn auch die Morgenblätter nicht den Versuch machen, den Ernst der Lage zu leugnen, so behandeln sie doch ohne Unterschied der Partei die neueste Entwicklung der Krise in bemerkenswert ruhigem und zuverlässigem Tone.

#### Hoffnung auf internationale Konferenz.

„Daily Herald“ betont, daß die Aufgabe des Goldstandards nichts weiter bedeute als die Wiederherstellung der Lage, in der sich England nach dem Kriege 7 Jahre lang bis 1926 befunden hat. Der Verzicht auf den Goldstandard werde nicht nur keine verhängnisvollen Folgen haben, sondern sogar dem britischen Ausfuhrhandel entscheidende Vorteile bringen. Der Schritt der Regierung sei klug und heilsam, er hätte etwas früher erfolgen sollen. Der nächste Schritt, der geschehen muß, ist die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Behandlung dieses Problems und der damit verbundenen Probleme.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ schreibt: Hoffnungen werden gehegt, daß das internationale Problem in der Goldverteilung jetzt praktisch in Angriff genommen wird, und bemerkt, daß die auswärtigen Aemter der gesamten Welt auf einen Höhepunkt der Aufmerksamkeit für eine schnelle Lösung der allgemeinen Krise zu weilen vermöge. Es bestehe die zunehmende Überzeugung, daß ein dramatischer und wichtiger Schritt an den vier diplomatischen Mittelpunkten, von denen die Initiativbe-tonen muß, nämlich Washington, London, Paris und Rom, durch die Macht der Umstände diktiert wird. Die beiden Gebiete, auf denen eine sofortige Aktion möglich sei, seien die internationalen Schulden und die Abwertung. Der kritische Faktor sei die Haltung Frankreichs, die im Schweigen Brändis in Genf über den Vorschlag Grandis zum Ausdruck komme. Andererseits würden Laval und Briand nächsten Sonntag nach Berlin fahren, wo die Frage bestimmt erörtert werden würde.

#### Auswärtige Einflüsse und Notentwurf.

Der konservative „Daily Telegraph“ betont, der nationale Stolz Englands habe einen unerhörten Schlag erhalten; jetzt sei das Ereignis eingetreten, das durch die Bildung eines Konzentrationstabinetts gerade hätte verhindert werden sollen. Auswärtige Kräfte und Einflüsse hätten den Beschluß der Regierung unheimlich gemacht. Hierzu gehörten auch „aufgebaute Darstellungen“ über die Vorgänge in der Atlantikflotte. Im übrigen bestehe keine Gefahr der Flucht vor dem Pfund Sterling in der Weise, wie dies früher bei der Mark und dem Frank der Fall war. Das Blatt drückt die Hoffnung aus, daß die Regierung jetzt Schritte tun werde, um mit den Regierungen der andern Großmächte die Frage der Wiederherstellung des internationalen Handels zu erörtern.

#### Argument für Schutzzölle.

„Daily Express“ sieht in dem neuesten Vorgang in England ein weiteres Argument für eine Zollunion der Mitglieder des britischen Reiches.

Was die Goldwährung betrifft, so wäre es Aufgabe Amerikas und Frankreichs, sich darum zu kümmern, da sie England gewissermaßen gezwungen hätten, von der Goldwährung abzugeben. Wenn die Goldwährung nicht nur in England, sondern auch in andern europäischen Ländern aufgegeben werde, dann würden die Goldvorräte in den Gewölben der Bank von Frank-

reich und der Bundes-Reservebank nicht mehr den Platz wert sein, den sie einnehmen.

#### Argument gegen Schutzzölle.

„News Chronicle“ stellt fest, daß jeder Grund für Neuwahlen geschwunden sei, ebenso wie jeder Grund für die Einführung eines Zolltarifs. Das Sinken des Sterlingkurses, das jetzt zu erwarten sei, werde die Wirkung eines weitgehenden Zolltarifs haben. Es werde automatisch die Einfuhr vermindern, weil es sie verteuere, und werde letzten Endes der britischen Einfuhr zugute kommen.

#### Deutschland als Vorbild.

„Financial News“ sagt u. a.: England ist buchstäblich durch das Vorgehen fremder Staatsangehöriger von der Goldwährung vertrieben worden. Das Blatt verweist darauf, daß die auswärtigen Werten mit dazu beitragen könnten, die Nervosität zu beseitigen, und fordert die Bundesreservebank und die Bank von Frankreich auf, ihr äußerstes zu tun, um Spekulationen der Waisers auf das Pfund zu verhindern.

Zur Lage im Innern sagt das Blatt: Die Engländer würden sicherlich ihre Aktivität und ihren guten Humor nicht verlieren. Zur Verantwortung der Frage, ob zur Abschwächung der Schäden eines finanziellen Sturms die Hilfe der breiten Masse beitragen könne, braucht nur auf Deutschland hingewiesen zu werden. Dort hat ein verarmtes Volk solche Entschlossenheit und solchen Mut gezeigt, daß eine unendlich gefährlichere Lage als die, in der wir uns befinden, mit einem Erfolg behandelt worden ist, wie er noch vor drei Monaten undenkbar erschiene.

#### Die Wertung von Gold ist schuld.

„Times“ schreibt: Wenn England nicht jahrelang Ver-schwendung getrieben hätte und wenn die Vereinigten Staaten und Frankreich nicht drei Viertel des ganzen Goldvorrats der Welt in ihrem Besitze hätten, dann würde Großbritannien in den Umständen gewesen sein, bei der Goldwährung zu bleiben.

Die Gläubigerländer, die die gewährten Kredite zurückverlangten, würden eine Erschöpfung der letzten Hilfsquellen der Schuldnationen herbeiführen.

Das Goldwährungssystem könnte nur so lange funktionieren, als alle daran beteiligten Staaten die beschriebenen Regeln beachten. Nach den von Frankreich und den Vereinigten Staaten in der Nachkriegszeit eingeführten neuen Regeln sei ein einwandfreies Spielen des Goldwährungsmechanismus unmöglich. Die Goldwährungsinflation in den Vereinigten Staaten habe zu einer Erhöhung der amerikanischen Preise über das Weltmarktpreisniveau geführt. Jetzt sehe sich Amerika gezwungen, sein Preisniveau wieder zu senken. Vielleicht werden die dafür erforderlichen Maßnahmen zu einer neuen internationalen Verteilung der amerikanischen Goldvorräte führen. Die weitere Entwicklung auf Grund der von der englischen Regierung getroffenen Maßnahmen glaubt die „Times“ optimistisch beurteilen zu können.

### Inflationssucht in Frankreich

Wb. Paris, 21. September. Die französische Regierung prüft, wie „Matin“ mitteilt, die Maßnahmen, die angeht die englische Krise und des Beschusses der englischen Regierung, den Goldstandard aufzugeben, zu treffen seien.

Finanzminister Flandin wird am Montag mit den in Frage kommenden Sachverständigen, die zum Teil aus Genf zurückberufen worden sind, Prüfung nehmen.

Zu dem Beschluß der englischen Regierung, von der Goldwährung abzugehen, läßt sich das „Journal“ aus London berichten, die englische Regierung verhandle seit 24 Stunden mit den Regierungen von Frankreich und Amerika, und man rechne damit, daß die notwendigen Kredite und andre Schutzmaßnahmen mit der wünschenswertesten Schnelligkeit durchgeführt würden. Jedenfalls sei man sich in England heute darüber im Klaren, daß die Zwischenfälle von Invergonon die unangenehmsten Wirkungen im Ausland ausgelöst hätten.

„Echo de Paris“ schreibt, daß die größte Gläubiger-nation der Welt ihre Währung nachgeben lasse. Dieses Beispiel sei gefährlich. Die Länder, die heute noch an der Grenze der Inflation ständen, würden nicht mehr die Kraft haben, Inflation-sforderungen zu widerstehen. Der Sterling sei die Währung der Handelswelt, das Rückgrat des Londoner Finanzmarkts. Das Gesetz, auf dem er beruhe, sei getroffen. England stehe sich vom Wirtschaftskrisen-Internationalismus zurück, und die Länder, die ähnliche Währungsmaßnahmen schon vorher treffen mußten, würden jetzt nicht zögern, die neuen Wege der englischen Finanzpolitik nachzumachen.

Das Blatt schließt mit einer Solidaritätsbetonung der französischen Nation für England, eine Beteuerung, die auch die

„Leitung „Ouvree“ an die Spitze ihrer Betrachtungen stellt. Frankreich sei aufs engste mit England verbunden, nicht wegen der vielen Milliarden Frank, die die Bank von Frankreich in Pfund Sterling angelegt habe, sondern wegen der Kooperation beider Länder zur Verteidigung der demokratischen Zivilisation. „La République“ meint, eine Wera großer Schwierigkeiten beginne jetzt für England, der gestrige Beschluß sei folgenschwer.

### Börsenschließung in Oesterreich

Wb. Wien, 21. September. Wie der „Morgen“ erfährt, beabsichtigt das Finanzministerium die Schließung des freien Devisenhandels in ganz Oesterreich anzunehmen. Es wird daher nicht mehr erlaubt sein, ausländische Banknoten, Wechsel oder Schecks auf ausländische Banken, Unterschriften auf ausländische Banken gegen Schillinge zu erwerben. Ausländische Zahlungsmittel sollen nur bei Nachweis des Verwendungszwecks und nur, wenn die Behörden die Erwerbung von Devisen für den angegebenen Zweck für notwendig erachten, angeteilt werden.

Man erwägt darüber hinaus, wie der „Morgen“ weiter meldet, auch eine Sperre der Einfuhr von Devisen. Durch diese Maßnahme soll eine Zunahme der Verschuldung Oesterreichs an das Ausland verhindert werden.

Die Wiener Börse bleibt Montag wegen des jüdischen Versöhnungstags geschlossen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Wörserrat den Beschluß fassen wird, die Effektenbörse vom Dienstag an bis auf weiteres gesperrt zu halten, da man die Auswirkungen der Ereignisse in England abwarten will. Der Verkehr bei den Wiener Banken wird sich bis auf die Beschränkungen im Handel mit Devisen und Valuten in der gewohnten Weise abwickeln.

### Kanada bleibt bei der Goldwährung

Wb. Montreal, 21. September. Der kanadische Premierminister hat heute erklären lassen, das Dominion Kanada werde an der Goldwährung festhalten.

### Hoover lehnt jede Neuerung ab

Wb. Washington, 21. September. (Reuter.) Präsident Hoover hat die Meinung von dem Beschluß der britischen Regierung, die Goldwährung aufzugeben, mit großem Interesse entgegengenommen, aber jede Neuerung dazu abgelehnt. Die hervorragendsten Mitglieder der Regierung haben sich gleichfalls jeder Neuerung enthalten.

### Wie New York die Krise sieht

Wb. New York, 21. September. Die heutigen Blätter widmen der Aufhebung der englischen Goldwährung und den möglichen internationalen Auswirkungen dieser Maßnahme mehrere Seiten. Obwohl man das Ereignis in informierten Kreisen vorausgesehen hatte, machte doch die endgültige Bestätigung einen tiefen Eindruck und veranlaßte eine Anzahl Besprechungen führender Bankiers und von Mitgliedern verschiedener Börsen, wobei die englischen Maßnahmen als notwendig und ihre voraussichtlichen Auswirkungen auf dem heimischen Platz als nicht beunruhigend betrachtet worden sind.

Die amerikanischen Gelder, die in England angelegt sind, erreichen keine beträchtliche Höhe, unterrichtete Bankiers schätzen die amerikanischen Sterling-Guthaben in den britischen Banken auf weniger als 50 Millionen Dollar. Auch die Reservebanken sollen gegenwärtig kaum Sterlingguthaben besitzen mit Ausnahme der Akte für den zusammen mit der Bank von Frankreich gewährten Augustkredit von 250 Millionen. Die führenden Bankiers sind zwar abgeneigt, formelle Erklärungen über das Problem abzugeben, die in England veröffentlichten Meldungen jedoch, daß amerikanische Spekulantent Baiffavorstöße gegen das Pfund Sterling unternommen hätten, werden als abfuhrend bezeichnet. Auch wird betont, die Amerikaner hätten in der letzten Zeit nur geringe Beträge aus England zurückgezogen.

### Hugenberg mit rostiger Trompete

In Stettin wurde der deutsche nationale Parteitag mit einer Programmrede Hugenbergs eröffnet. Diese Rede ist im Wirtschaftspolitischen nur zu vergleichen mit den nationalökonomischen Weissagen eines Feder, im Politischen steht sie auf dem Niveau eines nationalsozialistischen Agitationsredners.

Hugenberg will die „nationale Selbsthilfe“ der großen Völker, die Loslösung aus der Weltwirtschaft, die er wis-

### Die Dollarprinzessin

Zentraltheater.

Vielleicht hat die Intendantin Recht mit der Vermutung, daß eine so alte Operette wie Falls „Dollarprinzessin“ noch heute statt auf Publikum wirkt, wir jedoch können die Begeisterung nicht begreifen, die über die Menschen des Jahres 1931 kommt, wenn diese ebenso herz- wie taktlose Millionärstochter da oben auf der Bühne doch ihren Willen und ihren Redh kriegt. Diese haarsträubenden Dummheiten und Geschmacklosigkeiten, die da verbrochen werden müssen, um das berühmte hochdramatische Finale des zweiten Aktes zustande zu bringen, sind für uns Menschen zuviel. Auch Leo Falls dünne, melodramatische Musik kann uns nicht entschädigen für den Schummer, den uns die Textdichter machen, — als Trost bleibt uns nur die schmucke, flotte Aufführung.

Ihr Intendant ist Paul Olmühl, der wieder zurückgekehrt ist, an Leib und Seele gestärkt. Er hat mit Hugo Schmitts bildfüllender Unterführung sehr wirkungsvolle Szenen geschaffen, die den Begebenheiten Raum und Atmosphäre bieten. Das Ballett, mit dem sich diesmal Alice Zickler beschäftigt hat, macht muntere, ebenso gefällige wie erste Tänzerin, und beweist, daß aus ihm nach Einführung ins Ensemble und in die neuen Aufgaben noch allerlei herauszuholen ist. Auch der Chor betrieht mit aufstärkender Zuberfertigkeit und Spielfreudigkeit, so daß die großen Auftritte Schmitz und Ordnung haben. Franz Herburger holt mit raffinierten Kubati aus der Musik heraus, was sie hergibt, die Solisten sind, wie wir gleich näher sehen werden, sehr tüchtig, so daß es keineswegs an der Aufführung liegt, wenn männiglich unbefriedigt bleibt von der „Dollarprinzessin“.

Die Titelrolle vertritt Gertrud Joachim, die sich mit Gesicht auf amerikanische Geist- und Herzlosigkeit umstellt, und nicht am ungeeigneten Objekt mit Gefühl operiert. (Um die degoutante Gemütsaufwallung beim Schluß des zweiten Aktes kommt sie allerdings nicht herum, weil die ganze Operette nun mal auf diesen schiefen Effekt angelegt ist.) So bleibt sie ver-nünftigerweise kitzelnd, mehr eigennützig als verheißt, ihrem natürlichen Frauentum schon äußerlich etwas entriekt durch den amerikanischen Agent, den sie wie eine Maske bemast, um sich nicht mit dieser Figur zu identifizieren. Soweit sie zu finden hat, tut sie es gut wie immer. Karl Mikorey ist ihr Partner, ein offener, geistiger, tüchtiger und gesunder Burche, der die ganze Geschichte mehr als ein Experiment denn als Herzensache betrachtet. Er sieht recht gut aus, hat unberührte Manieren und singt prächtig. Soweit sich dazu Gelegenheit bietet. Eine muntere und recht nett singende Daisy ist Gami Böbbeking, für die Bertl Tomning als Hans von Schild in seinem über-legenen Humor und mit seinem hübschen Zerkochen der ange-sehene Mikorey ist.

Als Olga Sabinka sahen wir Rosch Kiraly zum ersten

Male. Sie schien recht nett und behindert, kam aber mit ihrer Partie ganz gut zu Rande. Als ihr Weiber und als Vater der Dollarprinzessin Alice trat Paul Olmühl — vom Publikum ziemlich begrüßt — zum ersten Male wieder in Magdeburg auf. Man sagt, der Vater habe in Karlsruhe Gesangsunterricht beim Professor Remo genommen, man sagt es — wie denn auch sei, er singt jedenfalls unbegreiflich, und ist so komisch wie es und je. Einen liebenswürdigen Krotzel macht Harry Neufeld als Dick, Emno Christ affiziert ihn mit Gesicht als Onkel Tom. Eine prächtig ulkige Type ist Gertrud Adami als trotz aller Bibel-lesigkeit gegen die Sünden der Welt nicht immer ganz feste Miß Thompison. Durch ihr ohne Uebertreibung hinreichend komisches Spiel und durch das sehr nett ferierte Intermezzo des „Leuschen“ Ehepaars Böbbeking-Lomming kriegt sogar der dritte Akt Witz und Farbe.

Das Zentraltheater war ausverkauft. Tout Magdebourg war anwesend und bereuete der Premiere einen Erfolg, der — wenn auch einer besseren Sache würdig — hoffentlich auf die nächsten Vorstellungen übergreift. Die Sache ist nur die, daß die alten Operettenhabitués nicht 14 Tage lang das Haus am Staatsbürgerplatz füllen können, und der Nachwuchs wird sich kaum für die alle ebrliche „Dollarprinzessin“ erwärmen können. Um neue Leute und junge Menschen in die Operette zu ziehen, ist es nötig, moderne Stücke zu bringen. Gibt es denn gar keine Jazz-Operetten mehr?

### Der Geisterzug

Theater am Brüdter.

Verborgten in den Tiefen der Seele ruhen die Wurzeln des Ueberjinnlichen. Man mag oben die Pfanzen des Glaubens und des Uberglaubens noch so oft herausreißen, sie wachsen mit elementarer Kraft nach und erzeugen nicht selten Gebilde, vor denen dem Menschen graut. Solcher Mannesstimm wirkt sich zwar gern in die Brust: Ich fürcht mich nicht! — am Stammisch natürlich. Aber am rechten Ort, zur rechten Zeit pflegen sich die größten Tageshelden in eine Haut zu hüllen, die nicht gerade die Politur glänzt. Auf diese Schwäche des Gemüts spekuliert Arnold Nibley in seinem „Geisterzug“, der am Sonntag zum erstenmal im Theater am Brüdter einlief. Nach altbewährtem Rezept mischt er das Grausame mit dem Lustigen, und die Mischung ist so kräftig, daß sie die Zuschauer drei Akte hindurch in einen fieberhaften Schüttelfrost versetzt. Gestalt läuft es einem über den Rücken; und zugleich spürtelt man sich vor Lachen. Durch einen Dumm-jungenstreich ist ein Zug aus einer kleinen einsamen Station in Kanada verpölet eingetroffen. Die bunt zusammengewürfelte Reisegesellschaft hat dadurch den Anschluß verpaßt und ist ge-zwungen, in dem kleinen, ungemühtlichen Wartenraum die Nacht zu verbringen, da bis zum Morgen kein Zug mehr die Station paßiert; mit Ausnahme eines einzigen. Aber das, so verbündet der Stationsvorsteher mit geheimnisvoller Miene, sei ein Geister-

zug, denn auf dieser Station pflege es zu spuken. Deshalb hielten ihn weder zehn Pfund noch zehn Fische nachts dort zurück, und er empfehle auch den Reisenden, den sechsstündigen Weg bis zum nächsten Unterlunftsraum nicht zu scheuen. Doch da draußen, ein Unwetter tobt, zieht man es vor, die Nacht lieber an Ort und Stelle zu verbringen; Fortsetzung folgt im Theater am Brüdter.

Ein richtiggehender Spuk verlangt sein angemessenes Milieu. Hans Ferdinand Altmann hat dies erkannt und einen Warten-raum auf die Bühne gestellt, wie er laßler und trostloser nicht gedacht werden kann. Das Eintreffen des ersten Nealguts war von frapierender Wirkung, nur geschah das Bremsen etwas zu rudweise, während dieses Problem geräuschlos durch den Ernst Wagenbauer ausgezeichnet gelöst wurde. Albert Graf hielt das Bild recht wirkungsvoll unter der nötigen fahlen Beleuchtung, zu der die rote Laterne des Wahngepenstes einen recht unheimlichen Kontrast bildete. Die Spieler hielten sich in den Grenzen des leichtbeschwingten Lustspielbaldes, ohne die an sich schon schred-hafte Situation durch geistverhastige Pathos unnötig zu beschweren. Rudolf Blaes und Helke Heil brachten ein den Fitterwachen schon bedenklich entwürdetes Mädchen überzeugend zur Darstellung und ebenso G. W. Zipfer und Ruth Esterfen ein in die Fitterwachen glückstrahlend hingekeltes. Karen Fredericksdorf als alleinreisende betagte Jungfrau war von überwältigender Komik. Wolfgang Grube, der Unheilwärtter und zugleich glückliche Entwirrer des gottischen Knotens war in dem Gegenstand des Entsetzens der wohlwend erheiternde Pol. Güde Uiberse-heim statierte ihre besonders ergebige Rolle als „Somnambule“ mit vorzüglicher Mimik aus. Wilhelm Werth als Stations-vorsteher, Günther v. Söhlern als Arzt ohne Hörrohr und Eduard Wandreh als später Gast und Nachtgepenst gaben ihre Rollen mit überzeugender darstellerischer Kunst. Das vollbesetzte Haus stand von Anfang bis zum Schluß im Banne der Wühre und roste Weisfall.

### 1. Morgenfeier

im Rahmen der Werbeveranstaltungen.

Diese Veranstaltung war nicht unentgeltlich, aber sie hatte dennoch viele Hörer angelockt, so daß das Stadttheater bis auf die oberen billigen Plätze, für die sich keine Liebhaber fanden (1), recht gut besucht war. Für Konzerte, Oper und Tanz wurden durch das städtische Orchester, durch Sänger und Tänzer Beispiele angeführt, die einem dem Theater noch fernstehenden wohl Appetit auf die Gaben der Muse machen konnten. Unter der Stabführung des Generalmusikdirektors, der übrigens die ganze Veranstaltung leitete, begann das Orchester mit der „Lobdichtung“ „Don Juan“ von Richard Strauß, ein farbiges, phantastisches, effektvolles Werk, über das an dieser Stelle schon öfters gesprochen wurde. Die Wiebergabe war vor-trefflich. Dann hielt der neue Oberpielleiter der Oper, Heinrich Altmann, einen Vortrag über moderne Opernregie, dessen

# Stadt Magdeburg

## Sehter Sommer Sonntag

Nacht die Sonne zum Kammerfenster herein oder gibt nur der große Toiletenspiegel den Schein der Straßenlaternen wieder? Ich richte mich auf, blinzele verträumt zwischen Betten und Kissen hervor, geradewegs in den jungen Tag hinein. Denn es war wirklich Tag, es war wirklich Sonnenschein, der mich geweckt hatte.

Drüben am Hause hing tot und erloschen die Straßenlaternen. In ihren Scheiben spiegelten sich die Sonnenstrahlen. Ich war vollends wach. Hatte wohl recht lange geschlafen, denn draußen hantierte schon meine Frau. Von den offenen Fenstern her wehte eine frische Brise. Nicht frisch sogar.

Und dann der Geruch. War das Gas? Nein! Frisch ge-  
kochter Kaffee? Ich schnupperte. — Nein! Das roch nach Kampfer oder so. Und am Fenster hantierte meine Frau, Kloppte und hüftete und seufzte. Heute war doch Sonntag. Warum mußte sie da hüften und klopfen und seufzen? Hatte sie nicht in der Woche Zeit genug dazu?

Ich stand auf, kroch in die Hosen und schlürfte mit pantoffelbewehrten Füßen in die Stube. „Guch! Wie du einen erschrecken kannst. Ich denke du schläfst noch“, empfängt sie mich und läßt ihren Pelzfragen fallen, dem sie gerade mit Nadel und Nähn und einigen Seufzern zu Leibe ging.

In den offenen Fenstern lagen allerlei Kleidungsstücke. Mein Winterpaletot, mein dicker Sweater, der Wintermantel meiner Frau und noch einige Sachen oder Säckchen, die nur im Winter das Licht der Welt erblicken. Und die ganze Stube roch nach Kampfer, nach Wollentüchern. Die Sonne schaute lächelnd auf die ganze Herrlichkeit herab.

Gemein eigentlich von der Sonne. Warum mußten Windmüllers über uns stehen, daß mein Winterpaletot am Morgen schon recht blank war, daß die Knopflöcher schon keine Neuentfassung mehr vertragen konnten und die Sitzfläche von der guten alten Zeit erzählte. Warum mußte sie den Skunkstragen meiner Frau so aufblitzen lassen, daß man vom vierten Stock aus sehen konnte, daß ein paar Kaninchen dafür ihr Leben lassen mußten? Und die gestopften Stellen meines Sportweaters beleuchtete sie extra. Das fand ich gemein von der Sonne.

„Warum mußst du alles heute am Sonntag vorkochen und in die Sonne legen? Im Schattigen hätte alles noch elegant ausgesehen. Müffen denn immer alle Leute — — —“, „Erlaube mal, mein Lieber, davon verstehst du nichts. Woll- und Pelzfachen hängt man in die letzte Sommerjonne, damit sie auslüften“, unterbrach mich meine Frau. „Ja, aber erlaube mal, warum denn gerade heute, am Sonntag? Morgen ist doch auch noch ein Tag.“ „Ja, morgen ist auch noch ein Tag, und zwar der erste Herbsttag, mein Lieber — heute ist der letzte Sommertag — bitte.“ Und vom Kalender flatterte ein rot beschriebenes Blättchen.

Hatte die Sonne unsere Unterhaltung mit angehört? Wer weiß! Jedenfalls vertrat sie sich plötzlich hinter einer dicken schwarzen Wolke. Schattigen lag über dem Fenster und den Winterfächern. Ich hörte die Frau Windmüllers, die jetzt gerade aus dem Fenster schaute, sagen: „Schau nur, Alter, Burgmeiers unten, haben sich schon neue Wintermäntel und Pelze zugelegt — —.“ Ich danke dir, liebe Sonne — unser Ansehen ist noch mal gerettet.

Doch als ich am Nachmittag mit meiner Frau die Winterfächer zum erstenmal ausführte, um die Messe zu besuchen, war's mit dieser Illusion auch vorbei. Windmüllers trafen wir gerade vor der Haustür. Da mußten sie ihren Irrtum bemerkt haben. Aber was gilt's. Es sind ja viele, viel zu viele, die froh sind, wenn sie die Winterfächer vom vorigen Jahre noch mal vorholen können. —

## Wie es zur Explosion in Fort 10 kam

Am dritten Verhandlungstag konnten endlich die Zeugenvernehmungen beendet werden, die teilweise derart dramatisch waren, daß gegen einige Zeugen von der Staatsanwaltschaft Strafanträge gestellt wurden. Die Ergebnisse dieser Zeugenaussagen lagen auf einem Gebiet, das mit der eigentlichen Prozeßmaterie nichts zu tun hat.

Aus der Bemeiselaufnahme noch einige interessante Momente: Eine Zeugin bekundete, wie sie am Vormorgen beim Ausgehen eines Arbeitsraumes an der Tür stehenblieb und den schönen Gesang der nun toten Kollegin Ella Heise mitangehört habe. Dann sei sie plötzlich zur Erde gesunken und das Unglück war geschehen. — Eine andere Zeugin berichtet, daß ein Italiener, der neben noch andern in einem Kasemattenraum und wollte Leuchtkugeln machen. Er war in einem Kasemattenraum und wollte Leuchtkugeln machen. Da schoß plötzlich eine Stichflamme hoch und da nichts zum Löschen da war, lief er fort. — Hier scheint der Unglücksherd zu liegen. Wahrscheinlichkeit in Verbindung mit fehlender Löschmöglichkeit scheinen die Ursachen des schlimmen Unglücks gewesen zu sein. Hinzu kam, daß bei der Explosion außerordentlich viel Feuerwerkskörper und große Bomben und Pulver in den Kasematten gelagert haben müssen. Mit welcher Ahnungslosigkeit die jungen Arbeiterinnen das gefährliche Pulver in die Papphüllen füllten, ist kaum wiederzugeben, mit Eisenstempeln stampften sie das Pulver in die Hüllen, mit Eisenhämmern bearbeiteten sie Pulver, mit ungehörlichem Holz hätte es geschehen müssen. Befragt, warum mit Eisen, ant-

# Bauen tut not!

„Spare in der Zeit, so hast du in der Not!“ Hätte dieses Wort Gültigkeit, wir wüßten im Augenblick nicht, wozu mit all unserm Ersparnis in diesen Tagen der Not. So müssen wir mehr als je den Schwachriemen enger schnallen und das Hohelied der Sparfamkeit pfeifen, als wenn von dieser Jugend allein das Wohl und Wehe unserer Wirtschaft und unserer Gesundheit abhängt. Gewiß erfordern außergewöhnliche Zeiten auch entsprechende Mittel, aber mehr noch außerordentliche Menschen, die die Zeit und ihre Nöte zu meistern verstehen. Das fehlt uns heute, denn was uns heute allenthalben entgegenkommt, ist stets auf denselben Grundakkord abgestimmt: „Wir können nicht ändern, wir müssen eben sparen.“

„Sparen heißt doch nicht, dauernd Umsinntreiben“, so sagte der Vorsitzende der Tagung des Groß-Berliner Vereins für Kleinwohnungsweesen nach einer Mitteilung der „Berliner Morgenpost“ die augenblickliche Lage des Baumarckts zusammen. Und betrachtet man sie, hält man dagegen die ungeheuren Entwicklungsmöglichkeiten für eine Dauerentlastung der Wirtschaft, die einer vernünftigen Behandlung der Frage entspringen würde, so muß man ihm recht geben in Anbetracht der Maßnahmen, die die vielgerühmte Sparfamkeit gerade auf diesem Gebiet erzwingen hat.

Zahlen führen eine beredte Sprache. Seit Einführung der Festwährung bis zum Jahre 1930 betrug die baugewerbliche Produktion in Deutschland 48 Milliarden Mark. In Zehntausenden von mittleren und größeren Betrieben fand eine Arbeiterkraft von 3 Millionen Köpfen Verwendung, ungeachtet der Hunderttausende von Arbeitnehmern, die in wesensverwandten Unternehmen ihrer Provi verdienten. Arbeitskräfte sind in Hülle und Fülle vorhanden, an Rohstoffen mangelt es in Deutschland auch nicht. Kohle und Eisen, Zement, Bausteine und Erden, Holz und Farbe, — alles, was des Nachmanns Herz begehrt, ist in der deutschen Wirtschaft vorhanden. Bei einer Vollbeschäftigung dieses Wirtschaftszweigs würden die Schornsteine rauchen, die Räder der Eisenbahn sich drehen, wir hätten die erwünschte und erhoffte Ankerbelugung.

Was haben wir statt dessen? Rund 500 000 Bauarbeiter haben in diesem Juli auf der Straße gelegen und sich nicht schlecht als recht von der Unterfütterung genährt. Wir geben jährlich 80 bis 90 Millionen Mark für Unterfütterung an Bauarbeiter und verwandte Berufe aus, während allein in Preußen nach einer Rundfunkmitteilung des preußischen Wohlfahrtsministers Hirtzler Anfang des Jahres nach vorläufigen Schätzungen 327 000 Wohnungen fehlten. Nach seiner Ansicht müßten allein in Preußen in den kommenden zehn Jahren pro Jahr 180 000 Wohnungen erbaut werden, um den vorhandenen Bedarf der minderbemittelten Bevölkerungsschichten zu decken. Wir denken nicht daran, das zu tun. Wohnbauten werden fast gar nicht errichtet, stadtteigene Bauten sind erzwingenemmaßen stillgelegt worden. Das vollkommene Einfrieren der Wohnbautätigkeit hat bereits in Berlin zu Zuständen geführt, die alarmierend wirken. Waren die Neubaumieten im Laufe des letzten Jahres allmählich gefunken, so sind seit einigen Wochen die Mieter der kleineren Wohnungen von 2 bis 3 1/2 Zimmern genötigt, Mietpreise zu zahlen, die um 10 bis 20 Prozent über denen der Vormonate liegen. Die Erklärung dieser fatalen Tatsache? Die bis zum Unfuge getriebene Sparfamkeit. Sie erzwingt auf der einen Seite das Feiern von rund einer Million Werkstätiger, rapides Sinken der Steuererträge und der Kaufkraft und wirkt sich auf der andern Seite in übersteigerten Mietforderungen des Hausbesitzes aus.

Nach einer Aufstellung des Zentralverbandes der Zimmergelehrten nur 44 Prozent Arbeit gehabt. Nur 198 waren davon in ihrem gelehrten Beruf tätig, d. h. nur 25 Prozent. Diese Zahl der Beschäftigten stammt aus dem Monat der Hochsaison, Juli 1931! Inzwischen ist die Zahl der Arbeitslosen von

56,1 Prozent auf 61,2 Prozent gestiegen. Von den vorhandenen 104 Trierer Betrieben arbeiteten in der Berichtzeit 88 Unternehmen ohne Arbeitskräfte, 88 hatten nur einen Zimmergelehrten oder halfen sich nur mit Lehrlingen durch. Nur 85 beschäftigten mehr als einen Gesellen pro Betrieb.

Stendzahlen starren uns an. Mehr sind tatsächlich nicht nötig, um den Nachweis einer Katastrophe für den Baumarck zu führen. Die Lage verschlechtert sich von Tag zu Tag, obwohl die Nachfrage in keiner Weise auch nur annähernd gedeckt ist. Statt sich ernsthaft mit Mäßen zu befassen, die eine durchgreifende Bänderung erzielen, hat man sich bisher in Regierungskreisen immer hinter dem Mantel spartanischer Einfachheit und äußerster Sparfamkeit verbrochen. Eine Regierung aber, die mit demun-bernswürdigem Glanz sich vor die Großbanken stellt und Hunderte von Millionen in sie steckt, sollte hier, wo die gesamte Wirtschaft auf dem Spiele steht, mehr Aktivität zeigen als bisher. Wege sind ihr von den interessierten Kreisen mehr als einer gezeigt worden. Gegangen ist man bisher noch keinen. Deshalb erscheint es uns dringend geboten, die Öffentlichkeit auf einen Plan aufmerksam zu machen, der vor einigen Tagen aufgetaucht ist.

Der Berliner Stadtbaurat Martin Wagner hat dem Oberbürgermeister Sahm eine Denkschrift überreicht, in der er seine Ansicht über eine Behebung der Baumarcktkrise niedergelegt hat. Nach seiner Ansicht ist es möglich, 75 000 Bauarbeiter in Berlin in Beschäftigung zu bringen, und zwar auf folgende Weise: Eine der städtischen Baugesellschaften soll vollkommen auf die Parzellierung und die Bebauung des städtischen Vorstadtbodens umgestellt werden. Die Gesellschaft arbeitet Kleinwohnhäuser aus, die in Serienfabrikation hergestellt werden und bei deren Produktion und Aufstellung in erster Linie arbeitslose Facharbeiter und Hilfskräfte beschäftigt werden sollen. Die städtische Sparkasse gliedert sich einer Bauparasse an, während der Grund und Boden an die Siebler solange billig in Pacht gegeben wird, bis die Kaufsumme durch Tilgungsgeräten bealichen ist. Außerdem schenkt die Denkschrift der Reparaturbedürftigkeit der Berliner Häuser besondere Aufmerksamkeit. Es wird ein allgemeiner Reparaturzwang erwogen, der insgesamt 20 000 Bauarbeiter in Arbeit bringen würde. Das Kapital, und da kommen wir zu dem heikelsten Punkt des Projekts, soll aus folgenden Quellen genommen werden: Mittel der Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützung; Minderung von Hauszinssteuer-Hypotheken bei solchen Hausbesitzern, bei denen die Voraussetzung einer Welle nicht mehr zutreffen; Erhöhung des Zinsfußes für Hauszinssteuer-Hypotheken bei allen Wohnbauten, die auf der Grundfläche einer Welle von 9 Mark pro Quadratmeter und darunter finanziert worden sind, bis zu einem Mietfuß von 9 bis 10 Mark pro Quadratmeter. Schließlich glaubt der Stadtbaurat angenehmes Bautapital aus dem Kreis der Bauinsigen wie auch der Bauunternehmer zu erhalten. Damit auch das Bauprogramm nicht in bürokratischer Engstirnigkeit erstickt, schlägt er die Einsetzung eines Baukommissars vor, der schnell, zweckmäßig und unbeteiligt arbeiten und handeln kann.

Die genauen Einzelheiten sind der Öffentlichkeit noch nicht bekannt. Die Person Wagners bürgt dafür, daß es sich nicht nur um Phantasien eines konjunkturfürchtenden Nachmanns handelt. Die Tatsache der vollkommenen Verelendung des Baumarckts und der Bauarbeiter verlangt, daß sich die zuständigen Stellen auf schnellstem Wege mit dem Plan vertraut machen und ihn zur öffentlichen Debatte stellen. Ohne Geldausgaben, nur mit erhobenem Zeigefinger und dem Hauswort „Kinder, seid sparsam“ konnte man den Wunden nicht helfen. Auch zur Ankerbelugung der Wirtschaft gehören nicht nur Worte. Wenn wir nicht bald zu produktionsfördernden Maßnahmen kommen, dann werden wir uns zu Tode sparen! —

## Magdeburg unter den Großstädten

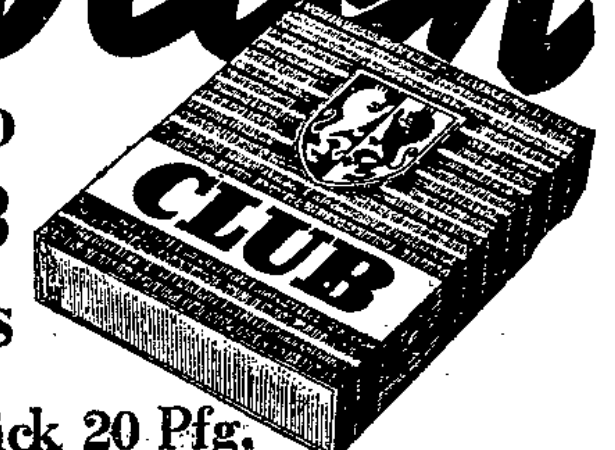
Städte über 100 000 Einwohner nennt man bekanntlich Großstädte. Magdeburg ist seit Jahrzehnten eine Großstadt, und es gab Zeiten, wo sie erheblich größer war als die heutige 4-Millionen-Stadt Berlin oder die 1-Millionen-Stadt Hamburg. Aber derartige Müßblide lösen nur wehmütige Stimmungen aus. Warum von berganger Pracht träumen? Schließlich ist die alte Elbestadt Magdeburg mit ihren 300 000 Einwohnern noch immer eine imponierend große Stadt. Sie kann sich getroßt sehen lassen unter ihren großstädtischen Schwestern, von denen einige ihr in den letzten Jahrzehnten allerdings über den Kopf gewachsen sind.

Wir provinzialhauptstädtischen Magdeburger finden uns leichtem Herzens mit der Tatsache ab, daß es größere, volkreichere Städte gibt, in denen etwas mehr Trubel und Lärm herrscht, als gerade bei uns. Und doch können wir mit gutem Gewissen sagen, daß der beschleunigte Pulsschlag der Zeit in Magdeburg nicht schwächer schlägt als anderswo. Jede Stadt hat ihre Eigenart, und auch das Antlitz unserer Stadt entbehrt nicht der besondern Züge. Es gibt Leute, die glauben, Magdeburg sei der Urth der Provinzialstadt, und sie lächeln mild und nachsichtig, wenn sie unsere Stadt mit andern Städten vergleichen. Aber es gibt auch Leute, die weit in der Welt herumgekommen sind und trotzdem Magdeburg entzückend finden. Tauchte da vor Monaten ein junger Mann auf, ein recht bekannter Romandichter, der sich 14 Tage in Magdeburg aufhielt, obwohl nur ein Aufenthalt von ein paar Stunden vorgesehen war. Er hatte für eine amerikanische Zeitschrift über Magdeburg und andre Städte einen Artikel zu schreiben, und nun reiste er im Lande herum und fand Magdeburg so interessant, daß er gleich 14 Tage blieb, obgleich er eigentlich nur einen Zug überflogen wollte. Vielleicht gefiel ihm an Magdeburg, daß es sich nicht in der lächelnden Ueberlegenheit anderer großer Städte gibt. Wir verstehen nicht zu blenden, wir sind bescheidene Menschen. Wir lassen jedem seinen Ruhm, und unerbittlicher Ehrgeiz ist uns fremd. Wir fühlen uns nicht einmal durch den statistischen Nachweis gedemütigt, daß Magdeburg vor 30 Jahren unter den Großstädten Deutschlands mit 215 000 Einwohnern an 9. Stelle paradierte und inzwischen etwas nach unten abgerutscht ist. Wir sind nicht zimperlich, und wir wissen, daß das Aufblühen anderer Städte uns nicht in den Schatten gestellt hat.

Was die Bevölkerung anbetrifft, so sind wir freilich ins Hintertreffen gekommen. Und wir finden uns ohne gehauchten

**Viele Raucher wollen preiswert aber doch gut rauchen — sie werden also lange suchen und schliesslich auch die neue CLUB probieren. Dann werden sie begeistert sagen: Das ist endlich die richtige 3 1/3 Pfennig-Zigarette!**

6 Stück 20 Pfg.



# Hilfsaktionen für den Winter

Gleichmut damit ab, daß etwa ein halbes Duzend Städte und in der Einwohnerzahl überflügelt haben. Wir können es Hannover gen, daß es in den letzten drei Jahrzehnten von 210 000 auf 420 000 Einwohner anwuchs, in welchem Zeitraum wir es nur von 215 000 auf 300 000 brachten. Wir grämen uns auch nicht darüber, daß in ebendieser Zeit Düsseldorf von 177 000 auf 450 000, Dortmund von 112 000 auf 350 000, Chemnitz von 181 000 auf 343 000, Stuttgart von 160 000 auf 350 000, Bremen von 142 000 auf 312 000 und Essen gar von 97 000 auf 487 000 Einwohner wuchsen. Gewiß, Zahlen imponieren; aber die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung eines Ortes hängt nicht absolut von seiner Größe ab. Und darum macht uns auch das Wachstum anderer Städte keine Sorgen. Für den richtigen Magdeburger ist Magdeburg eben groß genug!

## Kamera

In einer Filmmatinee der Kulturfilmbühne im Zirkus lief am Sonntagvormittag der Film von den letzten Segelschiffen. Die Leiber in viel zu geringer Zahl erschienenen Zuschauer begleiteten das Segelschiff Rantier auf einer interessanten Fahrt durch den südlichen Atlantik.

Wer hat nicht als Junge die spannenden Geschichten gelesen, die von den tapfern Seeleuten auf Schoner, Barken und Briggen erzählt? Wer ist nicht mit den Helden der Geschichten in Gedanken in der Tafelgale der Segelschiffe herumgeleitet, hat nicht schon auf der obersten Spitze des Mastes gesehen und Ausschau gehalten über die unendliche Meeresebene? Wer hangte noch nicht um das Schicksal der romantischen Helben, wenn die Geschichte das Segelschiff in wütende Stürme, gefährliche Orkane geraten ließ? Auch die Jungen von heute, die Jugend aus dem Zeitalter des Motors, liebt noch gerne solche romantischen Seefahrtsgeschichten. Das bewies wohl eine größere Anzahl Schulkinder, die den Film besuchte.

Was uns gezeigt wurde, war alles andre als Romantik. Es war harte Seemannsarbeit und gefährlicher Kampf mit den Elementen. Es ist bekannt, daß Seemannsarbeit nicht leicht ist. Auf Seglern aber ist sie sicher doppelt schwer, auch dann, wenn nicht gerade Sturm ist.

Was aber Sturm auf dem Ocean für einen Segler bedeutet, das zeigte der Film mit erschütternder Realistik. Zerfetzte Segel und lebensgefährliche Kletterei in der Tafelgale, Sturzseen über Bord und aufopfernde Arbeit der Mannschaften, das macht aus der Romantik harte Wirklichkeit. Der Film zeigt das Leben an Bord eines Seglers in guten und in schlechten Tagen. Man muß die Menschen bewundern, die weitab von der großen Welt auf einsamen Meeren ihre schwere Arbeit verrichten. Prächtige Photographien, stimmungsvolle Bilder vom Meere, naturgetreue Aufnahmen vom schweren Kampf mit den Elementen festeln den Beschauer von Anfang bis Ende.

Zwei schöne Beifilme und gute Musik unter Leitung von Kapellmeister Eggert vervollständigten das Programm.

## Reiterwettbewerbe in Magdeburg

Der Reit- und Fahrverein Magdeburg veranstaltete anlässlich der großen Reiterstafette des Reiterbundes der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt auf dem Platz des Pferdemarktes Reiterwettkämpfe.

Männer, Frauen und Kinder bewarben sich in den verschiedensten Wettkämpfen um den Sieg, der je nach dem Rang mit goldenen, silbernen, weißen und andersfarbigen Schleifen ausgezeichnet wurde.

In einigen Disziplinen konnte man sehr gute Leistungen der Reiter und Pferde beobachten, während im Wettbewerb um das bronzene und silberne Reiterabzeichen das Können noch mangelhaft oder ganz unzureichend war.

Viel Freude erweckten die Reitvorführungen der Kinder, die sich recht sicher auf ihren schönen Tieren zu bewegen wußten. Mit Spannung wurde das Eintreffen der großen Reiterstafetten erwartet. Dieser bisher größte veranstaltete Querschnitt ländlicher Reiter erstreckte sich über eine Gesamtlänge von 900 Kilometer. Der Reiterbund war mit etwa 1800 Pferden beteiligt. Die Organisation des ganzen Mittes war musterhaft. Zur erwarteten Zeit trafen die Schlusstreiter auf dem Turnierplatz ein. Zuerst kam die Stafette II. Sie hatte in Teilstrecken von Zeitz, Margosna und Böbzig 279 Kilometer zurückgelegt. Die Stafette III, die über 77 Kilometer ging, traf als nächste von Schönhausen ein. 182 Kilometer waren im Lauf von Quedlinburg und Eisdorf bei Halle zu bewältigen. Die Stafetten IV und V, die aus der Altmark aus Ardensee, Salzwedel und Labitz kamen, trafen zuletzt ein.

Die Stafettenwege führten über viele natürliche Hindernisse immer querfeldein. Die Erde wurde bei Störtaun durchschritten. Die Vorkämpfer, die in den Stafettenhüllen enthalten waren, brachten Geländekarten der Reiter, die unverblümt die Kriegsbereitschaft der deutschen Reiter bekennen, wenn es notwendig sei. Wir sind der Meinung, daß sich die deutschen Landwirte lieber etwas mehr um die Friedensbereitschaft und die damit verbundene wirtschaftliche Gefaltung der Landwirtschaft kümmern sollten. Die politische Neutralität im bürgerlichen Sport kam wieder einmal dadurch glänzend zum Ausdruck, daß über dem Turnierplatz an einer Ecke die schwarzrotgoldene Flagge und an der andern Ecke die schwarzweißrote Flagge wehte. Waren für diese Beflaggung auch die aktiven Offiziere der Magdeburger berittenen Polizei verantwortlich, die sonst für die Leitung des Turniers verantwortlich zeichneten?

## Gefahren des Verkehrs

Am Ambrosiusplatz stürzte der Schlosser Ernst Weber aus Bledendorf, Dorfstraße 20, mit seinem Motorrad. Er verletzte sich die rechte Hand.

In der Nähe des Gutschofs stürzte der Sagermeister Hugo Reitz, Kreuzgangstraße 4, ebenfalls mit dem Rade, wobei er sich den linken Unterarm brach.

Durch einen Motorradunfall zog sich ein Händler aus Seehausen (Kr. Wangleben) einen Schädelbruch zu. Infolge der Verletzungsunfähigkeit ist das Verunglückte konnten die nächsten Ursachen noch nicht geklärt werden.

Der Schmied Oskar Döring, Frohje, Waldstraße 3, erlitt vermutlich bei einem Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Radfahrer eine Kopfverletzung.

Die Verunglückten wurden den städtischen Krankenhäusern zugeführt.

Die „Tribüne“ verboten. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die kommunistische Zeitung „Tribüne“ in Magdeburg auf 4 Wochen verboten. Das Verbot ist erfolgt, weil in der Nummer 200 dieser Zeitung vom 17. September 1931 das Programm des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Deutschlands veröffentlicht worden ist. Aus dem gleichen Grunde wurden auch der „Klassenkampf“ in Halle und das „Türingischer Volksblatt“ in Erfurt verboten.

Neustädter 1. Sammelschule, Umfassungstraße 76a. Am Dienstag, dem 22. September, abends 8 Uhr, findet im Zeichenaal eine Elternversammlung statt. Ueber das Thema „Aus der Schule ins Leben“ spricht Berufsberater Wölter vom städtischen Arbeitsamt.

Schicht's Marionettentheater. Gedrängt voll war es in der ersten Vorstellung am Sonntag, die eine halbe Stunde vor der

In der letzten Sitzung des Wohlfahrtsausschusses erstattete der Degerent des städtischen Wohlfahrtswesens, Stadtrat Dr. Konitzer, ausführlich Bericht über die gegenwärtige Lage des städtischen Wohlfahrtsamtes. Der Magistrat, so führte er aus, sei sich darüber klar, daß die getroffene Maßnahme zur Ausräumung der Nichtsäfte für die Unterstützungsempfänger eine außerordentliche Härte bedeute. Der Magistrat sei überzeugt, daß eine weitere Herabsetzung der Unterstützungen unumgänglich erfolgen können. Erfreulich sei, daß Magdeburg im Verhältnis zu vielen andern Städten mit den höchsten Nichtsäfte habe. Das städtische Wohlfahrtsamt habe zurzeit insgesamt 21 160 Parteien zu betreuen. Die Zahl der Wohlfahrtsvermerkslosen betrage augenblicklich 10 500. Sollte der Fall eintreten, daß die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung infolge Steigerung der Erwerbslosenzahl im kommenden Winter eine Kürzung der Erwerbslosenunterstützung vornimmt, so wäre es wohl unumgänglich, daß die Gemeinden dann Zusatzunterstützungen zahlen müßten, die sich auf den Etat wiederum ungünstig auswirken würden. Im allgemeinen läge jedoch keine Veranlassung vor, allzu pessimistisch zu sein.

Um den augenblicklichen Unzulänglichkeiten bezüglich der dem Wohlfahrtsamt zur Verfügung stehenden Räume entgegenzutreten, sei unbedingt eine Reihe organisatorischer Umstellungen notwendig. Man denke da insbesondere an eine Errihtung von Zweigstellen.

Stadtrat Konitzer entwickelte dann in großen Zügen das Programm, in dessen Rahmen die Hilfsmaßnahmen für den kommenden Winter durchgeführt werden sollen. Es seien Bestrebungen im Gange, die darauf zielen, eine gemeinsame, einheitliche Hilfsaktion sämtlicher Organisationen und Verbände ohne Unterschied der Partei zur Linderung der ungeheuren Not der Erwerbslosen und der Hilfsbedürftigen zu organisieren. In der kommenden Woche werde auf Einladung des Herrn Oberbürgermeisters Neuberger eine gemeinsame Besprechung derjenigen Personen und Vertreter und Verbände stattfinden, die zur Mitwirkung an dieser Aktion gewonnen werden sollen und zum Teil bereits gewonnen sind. Hier sollen dann alle erforderlichen Maßnahmen eingehend besprochen und behandelt werden.

Stadtrat Konitzer betonte, daß diese Hilfsaktion mit den Maßnahmen, die das städtische Wohlfahrtsamt zur Linderung der Not ergreifen wird, nichts zu tun hat und als reine Zusatzaktion neben der städtischen Wohlfahrtspflege zu gelten habe. Er machte die erfreuliche Mitteilung, daß von privater Seite bereits größere Beträge in Aussicht gestellt seien. Das Wohlfahrtsamt habe ebenfalls einen Betrag von 301 000 Mark bereitgestellt. Im übrigen könnten Einzelheiten erst nach der vorgeesehenen Besprechung bekanntgegeben werden. Stadtrat Konitzer stellte ausdrücklich fest, daß es der Wunsch von Herrn Oberbürgermeister Neuberger sei, daß diese Hilfs- und Unterstützungsaktion im Interesse der notleidenden Bevölkerung von allen Beteiligten gemeinsam ohne Ansehen der Partei organisiert und durchgeführt werde.

Ueber die Maßnahmen, die das städtische Wohlfahrtsamt vorgesehen hat, können nähere Mitteilungen noch nicht gemacht werden. Man wird vor allem versuchen, die Frage der Arbeitsbeschaffung zu fördern. Die Ausgabe von Bezugsgeldern für Lebensmittel, Kartoffeln und Kohlen wird erwogen. Schwierigkeiten beim Bezug von Brennmaterialien, wie sie im vergangenen Winter aufgetreten sind, werden diesmal aller Voraussicht nach nicht wieder ausbrechen. Für die Schulpeisung und die Erholungs- fürsorge sind zusätzlich je 10 000 Mark vorgesehen. Der Härtefonds zum Ausgleich von Härten soll um 10 000 Mark auf nunmehr 150 000 Mark erhöht werden.

Der Direktor des Jugendamtes, Dr. Stübisch, gab bekannt, daß an den Freizeitspielen in Steklenburg (Harz) 80 Jugendliche kostenlos teilnehmen werden.

angesetzten Zeit begann, weil der Zuschauerraum gefüllt war. „Anfangen!“ riefen die Kinder, und sie hatten Erfolg damit. Zuerst zeigten zwei junge Akrobaten ihre Künste. Sie ernteten damit reichen Beifall. Auch der Jongleur Mac Wied erregte mit seinem Können den leisen Reiz seiner kleinen Zuschauer. Daß er, auf dem Kopfe stehend, geradezu „mit den Füßen Fliegen fing“ wie einer der Zuschauer meinte, war ja auch eine ganz besondere Leistung. Dann kamen aber die Marionetten! Die prächtige kleine Seiltänzerin war ganz reizend. „Du, das ist bestimmt eine lebendige Puppe!“ meinte meine kleine Nachbarin. „Das kann ja ein richtiger großer Mensch nicht mal so schön.“ fügte sie dann hinzu. Na, und die andern Marionetten waren nicht minder lebendig. Am schönsten war aber für viele Kinder das Ballet der Widtmäuse, so harmlos es an sich war. Sie gefielen ihnen sogar noch besser als die dressierten Akrobaten, die doch wirklich allerlei hübsche Künste vorführten. Einer tanzte sogar Charleston! Zum Schluß gab es wieder eine Zauberbrillenphantasie. Da flogen unter dem Jubel der Zuschauer jedem alle möglichen schönen Dinge vom Wochenmarkt an den Kopf, aber nur, wenn man die Zauberbrille aufgesetzt hatte. Die großen und kleinen Kinder verließen das Theater auch in diesem Jahr wieder sehr befriedigt, und neue Scharen drängten sich hinein.

Neustädter 2. Sammelschule. Am Freitag, dem 25. September, abends 8 Uhr, wird die Schule in der Aula des Königlich-William-Gymnasiums einen Musikalischen Abend veranstalten, auf dem neben gesanglichen Darbietungen der Kinder der Gemischte Chor der Schule unter Leitung von Willi Grote „Das Lied vom Berg der Glode“ von Friedrich von Schiller in der Vertonung von Romberg zu Gehör bringen wird. Für die Solopartien und das Orchester sind erstklassige Kräfte gewonnen worden, so daß ein genutzreicher Abend in Aussicht steht.

Aktion, Doljarbeiter! Am Mittwoch, dem 23. September, nachmittags 5 Uhr, findet in der „Barberina“, Eingang Große Steinerneifstraße, eine Vertrauensmänner-Versammlung der Vertrauensmännern statt (Wau- und Möbelhändler). Tagesordnung: Lohnbewegung. Jeder Betrieb muß vertreten sein.

Erwerbslosen-Konzert im Café Peters. Das Demonstrationskonzert der Magdeburger Musikerschaft im Café Hojo am 18. September war ein voller Erfolg. Es zeigt sich immer wieder, daß die mechanische Musik aller Art auch nicht im entferntesten den Genuß an die reine Freude zu bieten vermag, wie ein gut geleitetes Orchester. Während bei der mechanischen Musik übertragung die spezifische Klangfarbe des einzelnen Instruments stets verzerrt und unvollständig eintritt und damit niemals das charakteristische wirklich Klangschöne der Komposition erreicht werden kann, bringt die lebende Musik den Komponisten so zu Gehör, wie er gehört zu werden wünscht. Es kommt hinzu, daß der Musiker, der vor den kritischen Ohren des Publikums sich direkt hören lassen muß und sich und sein Spiel damit unmittelbar der Kritik unterstellt, in sein Spiel eine ganz andre Note hineinlegen wird, als der im Sendeaum tätige Künstler. Ermutigt durch den Erfolg am 18. September findet nun in der Zeit vom Sonnabend, dem 26., bis Mittwoch, dem 30. September im Café Peters eine weitere Reihe von Konzerten statt. Die Leitung dieser Konzerte hat der bekannte Kapellmeister Paul Arnold übernommen. Er wird am Sonnabend, dem 26., und am Sonntag, dem 27. September, mit einer 18 Mann starken Kapelle und vom Montag, dem 28., bis zum Mittwoch, dem 30. September, abends ab 8 1/2 Uhr, mit einer 27 Mann starken Kapelle konzertieren. Der Eintritt ist frei und irgenwelche Preisermäßigungen finden nicht statt. Ein Besuch des Café Peters in der Zeit vom 26. bis zum 30. September wird also einmal den tätigen und unternehmenden Musikern ein Ansporn zu größter Leistungsfähigkeit sein und ferner dem Besucher einige Stunden reinster Freude an guter Musik bieten.

Auflösung der sozialen Versicherungseinrichtungen im Bezirk der Reichsbahndirektion. Infolge Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg werden, wie im Amtsblatt der Reichsbahndirektion Magdeburg mitgeteilt wird, mit dem 30. September auch folgende Kasseneinrichtungen aufgelöst: a) die Reichsbahnbetriebskrankenkasse Magdeburg; b) der Bezirksausschuß Nr. 18 der Reichsbahn-Arbeiterpensionskasse I; c) der Bezirksvorstand Magdeburg der Kranken- und Hinterbliebenenkasse; d) die Bezirksleitung Magdeburg der Reichsbahnbeamten-Krankenversicherung. Vom 1. Oktober 1931 ab treten alle im Bezirk Magdeburg vorhandenen Mitglieder der vorgenannten Kasseneinrichtungen an die entsprechenden Einrichtungen der Reichsbahndirektion Hannover über. Diese führen die gleichen Benennungen mit dem Namen Hannover.

Motorradbrand. Am Sonntag, dem 20. September, um 22.04 Uhr, wurde die Feuerwehr fernmündlich vom 10. Polizei-

ter eine gemeinsame Besprechung derjenigen Personen und Vertreter und Verbände stattfinden, die zur Mitwirkung an dieser Aktion gewonnen werden sollen und zum Teil bereits gewonnen sind. Hier sollen dann alle erforderlichen Maßnahmen eingehend besprochen und behandelt werden.

Stadtrat Konitzer betonte, daß diese Hilfsaktion mit den Maßnahmen, die das städtische Wohlfahrtsamt zur Linderung der Not ergreifen wird, nichts zu tun hat und als reine Zusatzaktion neben der städtischen Wohlfahrtspflege zu gelten habe. Er machte die erfreuliche Mitteilung, daß von privater Seite bereits größere Beträge in Aussicht gestellt seien. Das Wohlfahrtsamt habe ebenfalls einen Betrag von 301 000 Mark bereitgestellt. Im übrigen könnten Einzelheiten erst nach der vorgeesehenen Besprechung bekanntgegeben werden. Stadtrat Konitzer stellte ausdrücklich fest, daß es der Wunsch von Herrn Oberbürgermeister Neuberger sei, daß diese Hilfs- und Unterstützungsaktion im Interesse der notleidenden Bevölkerung von allen Beteiligten gemeinsam ohne Ansehen der Partei organisiert und durchgeführt werde.

Ueber die Maßnahmen, die das städtische Wohlfahrtsamt vorgesehen hat, können nähere Mitteilungen noch nicht gemacht werden. Man wird vor allem versuchen, die Frage der Arbeitsbeschaffung zu fördern. Die Ausgabe von Bezugsgeldern für Lebensmittel, Kartoffeln und Kohlen wird erwogen. Schwierigkeiten beim Bezug von Brennmaterialien, wie sie im vergangenen Winter aufgetreten sind, werden diesmal aller Voraussicht nach nicht wieder ausbrechen. Für die Schulpeisung und die Erholungs- fürsorge sind zusätzlich je 10 000 Mark vorgesehen. Der Härtefonds zum Ausgleich von Härten soll um 10 000 Mark auf nunmehr 150 000 Mark erhöht werden.

Der Direktor des Jugendamtes, Dr. Stübisch, gab bekannt, daß an den Freizeitspielen in Steklenburg (Harz) 80 Jugendliche kostenlos teilnehmen werden.

reber bei der Kollstraße angefordert. Vor dem Hause Kollstraße 1 war ein Motorrad durch Vergaserbrand in Brand geraten. Das zur Hilfeleistung entsandte Kommando der Feuerwehr löschte den Brand mit einem Trockenfeuerlöscher.

Eine Magdeburgerin in Berlin verbrannt. Ein frecher Maultier überfall wurde am Freitag am hellen Tage in Berlin in der Luisenpark-Straße verübt. Eine Magdeburger Geschäftsfrau wurde im Hausflur von mehreren Männern hinterläßt überfallen. Einer der Täter warf der Frau eine Handball Pfeife ins Gesicht, während sein Komplize die Handtasche an sich riß, die 100 Mark enthielt. Eine Hausbewohnerin veranlaßte die Ueberführung der Verwundeten ins Krankenhaus. Wahrscheinlich haben die Mäuler die Frau beobachtet und festgestellt, daß sie einen großen Geldbetrag bei sich trug.

Motorradunfall. Am Montag, 8.30 Uhr, verlor ein in Richtung Magdeburg-Schönebeck fahrender Arbeiter in der Nähe des Fernerzleber Platzes die Gewalt über sein Motorrad und stürzte so schwer, daß er bewußtlos liegenblieb. Hilfsbereite Nachfahrer schafften den Bedauernswerten in die nahegelegene Apotheke, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Unfall auf der Elbe. Am Sonntagnachmittag gegen 8 Uhr ereignete sich auf der Elbe oberhalb der Eisenbahnbrücke bei Barby ein für die Betroffenen zum Glück noch glimpflich abgelaufener Unfall. Ein auf der Lauffahrt befindlicher Motorbootfahrer der tschechoslowakischen Schiffsfahrergesellschaft fuhr in eine Gruppe Magdeburger Kanusportler, wobei ein Boot vollständig zertrümmert wurde. Die beiden Insassen des Bootes konnten sich durch Schwimmen retten. Der gesamte Inhalt des Bootes, darunter auch die Kleidung der beiden Raddler, sind in den Fluten versunken. Von den Raddlern wurde ein Warnungssignal seitens des Motorbootes nicht wahrgenommen, was wahrscheinlich auf den gegen den Strom ziehenden starken Wind zurückzuführen ist.

Unfall beim Fußballspiel. Beim Fußballspiel brach sich der Elektrikerlehrling Willi Schellin, Straße 12, den rechten Knöchel. Er wurde in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert.

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Budau. Mittwoch, den 23. September, 20 Uhr, findet in der „Halla“ eine Vorkommung mit Reueun halt. Kamerad E. Wille spricht über „Sturm über Deutschland“. Spielkarte und Musikliste mit Instrumenten 19.45 Uhr zur Stelle sein. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Spielekarte Budau. Mittwoch, den 23. September, 19.45 Uhr, mit Instrumenten in der „Halla“. — Freitag, den 25. September, 20 Uhr, Vorkommung. Signalführer mitwirkend. Besetzung 19 Uhr. Nachdem Vorkommungsvortrag. Kameraden, die gewillt sind, Spielkarte zu werden, sind eingeladen; auch werden jeden Freitag Übungen entgegengenommen.

Abteilung Anger. Dienstag, den 22. September, 11.30 Uhr, findet die Vorkommung unter der Vorführung Kameraden A. Stephan auf dem Gracaner Friedhof statt. Alle arbeitstretenden Kameraden treffen sich um 11 Uhr im Heim. Jungbauern Neue Neustadt. Die Abteilungsbildung beruht auf heute Montag, den 21. September, 19.30 Uhr, im „Wintergarten“ eine außerordentliche Jugendvollversammlung etc. Es ist Pflicht jedes Jugendkameraden, auf dieser Versammlung zu erscheinen. — Spielkarte Neue Neustadt. Heute Montag 20 Uhr Übungsstunde im „Wintergarten“. Keiner darf fehlen!

## Bereinskalender

Mieterverein, Bezirk Wilhelmshöhe. Mittwoch, den 23. September, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Wilhelmshöhe-Kasino. Referent Stadtvorordner Pennberg. Zahlreiches Besuch erwartet der Vorstand.

## Familiennachrichten

Hohes Alter. Die Witwe Anna Wodemann, Große Steinernettstraße 15, feiert am 22. September ihren 80. Geburtstag.

## Hausfrau, hilf dir selbst!

Die augenblickliche Notzeit erfordert immer größere Sparsamkeit. Besonders bei der Beschaffung von Kleidung und Wäsche ist Sparen das Gebot der Stunde in jedem Haushalt. Jede Hausfrau steht hierbei helfend die bekannte Reishrift „Frauenwelt“ zur Seite. Sie vermittelt 14 täglich praktische Rat schläge aller Art zum Selbermachen der Kinder- und Frauenkleidung und zeigt Wege, wie man aus alten Sachen neue schneidet. Daneben behandelt die „Frauenwelt“ alle Probleme des Haushalts, der Kindererziehung und des Gesundheitswesens und bringt spannende Romane und Geschichten aus dem Leben. Jede Hausfrau sollte sie gerade in der jetzigen Zeit bei ihrer Zeitungsträgerin bestellen. Zur Information liegt der heutigen Auflage unserer Zeitung ein Prospekt der Buchhandlung Volkstimme über die „Frauenwelt“ bei.

stoffe IN BERLIN kann man jetzt Stoffe direkt von der Fabrik kaufen stoffe stoffe stoffe BALDAUCH IN MAGDEBURG stoffe

# Das sind die alten Farben noch...!

## Schulo-Aufmärsche am Sonntag - Abschlußappell des Kreises Calbe in Eisdendorf Freiheit und Brot, der Schulo den Tod!

E. Eisdendorf, den 20. September 1931.

Der Sommer geht zur Neige. Nicht lange mehr und die ersten kalten Wintertage werden sich einstellen. Es ist ganz selbstverständlich, daß mit Eintritt der unfreundlicheren Jahreszeit auch das Reichsbanner seine großen politischen Demonstrationen aufgeben muß, obwohl gerade der kommende Winter es mehr denn je erfordert, die Aufklärung in die breiten Massen des Volkes zu tragen. Aber das kann schließlich auch in anderer Form geschehen. Das Reichsbanner wird natürlich auch in den Wintermonaten politische Arbeit leisten — es wird aktiv bleiben.

Der Kreis Calbe hielt am Sonntag — als Abschluß der vielseitigen und erfolgreichen Tätigkeit während der Sommermonate — in Eisdendorf noch einmal einen großen Appell ab, an dem sich über 500 Reichsbannerkameraden beteiligten, die dabei sein wollten, wenn für dieses Jahr endgültig die Zeit der Aufmärsche und Kundgebungen abgeschlossen wird. Offiziell wird in der Tat Schluß sein. So ganz — wie sich die Kreisleitung das gedacht hat — wird es aber doch nicht gehen. Schon im Oktober finden in Anhalt Gemeinde- und Kreiswahlen statt. Da werden die Kameradschaften des Kreises Calbe noch einmal harte politische Arbeit leisten müssen — Anhalt muß in den Händen der Republikaner verbleiben.

Der Abschlußappell wurde mit einer Uebung der Jungbannermannschaften des Kreises Calbe eingeleitet. Die jungen Kameraden hatten die Aufgabe bekommen,

### am Wartenberg ein Waldbrand,

und zwar ein Waldbrand, zu löschen. Die eigentliche Brandstelle war durch Windpfeiler abgedeckt. In zwei Abteilungen rückten die plötzlich alarmierten Kameraden heran und leisteten prächtige Hilfe im Löscharbeiten. Die Kameraden waren für dieses Jahr endgültig die Zeit der Aufmärsche und Kundgebungen abgeschlossen wird. Offiziell wird in der Tat Schluß sein. So ganz — wie sich die Kreisleitung das gedacht hat — wird es aber doch nicht gehen. Schon im Oktober finden in Anhalt Gemeinde- und Kreiswahlen statt. Da werden die Kameradschaften des Kreises Calbe noch einmal harte politische Arbeit leisten müssen — Anhalt muß in den Händen der Republikaner verbleiben.

Gemeinsam ging es nach Eisdendorf zurück. Inzwischen hatten fleißige Hände — und zwar Genossinnen der Arbeiterwohlfahrt — den Mittagstisch für die Jungbanner vorbereitet. An drei langen, freundlich gedeckten Tischen im „Schwarzen Adler“ gab es Gulasch, grünen Salat und Kompott — unentgeltlich. Ueber 200 Portionen wurden aussgegeben. Ein prächtiges Werk proletarischer Solidarität. Obwohl auch in Eisdendorf unsere Kameraden Not leiden, wurden von den Arbeitern 5 Buntner Kartoffeln und 50 Pfund Fleisch gestiftet.

das von den Frauen der Arbeiterwohlfahrt zubereitet wurde. Das war eine fröhliche Tafelrunde. Da haben sich dann auch die Jungbanner „rausgeholt“ — viele begrüßten sich mit „einem Schlag“ nicht, da mußte lapidarisiert werden. Für diese Hilfsbereitschaft gebührt den Eisdendorfer Kameraden und den Parteigenossinnen besonderer Dank.

Während um 11.45 Uhr rückten dann von den drei in das Dorf führenden Straßen die auswärtigen Ortsgruppen in Eisdendorf ein. Die Schulo- und Stafmannschaften waren erst am Nachmittag zum Appell bestellt. Trommelmusik erklang, Kanjaren schmetterten! Schwarzrotgoldene Fahnen baumschwenkten sich im Westwind. Um 15 1/2 Uhr sollte sich der Demonstrationzug in Bewegung setzen. Aber gerade zu dieser Minute gestiel es dem Wettermacher, die Menschheit mit einer energiegelassen Regenwolke zu beschützen. Der Umzug wurde verschoben. Und als schließlich der große Zug auf dem Anger mit einer geringen Verspätung einrückte, da brach die Sonne durch und überflutete den grünen Anger und die riesige Menschenmenge mit ihren goldenen Strahlen.

Der Führer der Eisdendorfer Ortsgruppe, Kamerad Seiler, begrüßte die erschienenen Reichsbannerleute, vor allem Landrat Wölk und dem Gauführer, Kamerad Ernst Wille. Dann betrat Landrat Genosse Wölk

das Rednerpodium, um in einer längeren, überaus wirkungsvollen Rede auf die Arbeit einzugehen, die die republikanische Bevölkerung vor allem im kommenden Winter zu leisten haben wird. Er begrüßte das energische Auftreten des Reichsbanners im letzten Jahr und versicherte, daß die Mehrheit des deutschen Volkes es einstimmig dem Reichsbanner danken wird, daß es auch in der politisch schwersten Zeit die demokratische Republik mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigt hat. Wenn jetzt von bestimmter Seite Vorwürfe gegen den republikanischen Staat gerichtet werden, so nur in der Absicht, der Bevölkerung die Mitarbeit für diesen Staat zu verleißen, die Republikaner müde zu machen. Alle die, die gegen den Staat hetzen, ihn vernichten möchten, kennen die Schwierigkeiten, die die deutsche Republik im Augenblick durchzumachen hat, sehr genau. Sie müssen aber Unterminierarbeit treiben, weil nur eine unzufriedene Masse ihnen die Möglichkeit gibt, politische Geschäfte machen zu können. Diese Absicht der Gegner der Republik muß geschellen an dem eisernen Willen aller Republikaner, die heute aufs neue schwören, nicht zu rufen, bis die Führer der Republik wieder Herr über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten geworden sind. In dem gesunden Sinne der deutschen Arbeiterschaft wird alles Uebrige scheitern, und sieghaft werden einst aufs neue die schwarzrotgoldenen Banner der Freiheit und Gerechtigkeit über Deutschland wehen. Mit einem Hoch auf die Republik schloß Genosse Wölk seine mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Nachdem die Front der angeleiteten Kameraden abgeschritten worden war, sprach

### Gauführer Kamerad Wille (Magdeburg)

nach einmal zu den aufmarschierenden Republikanern. Er wies auf die Gitterwahlen des vorigen Jahres hin und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß trotz dieses Erfolges der Gegner der Republik die Reichsbannerleute, bis zum kleinsten Ortsverein hinab, keinen Augenblick geglaubt haben, als die Parole kam: Nun erst recht! Der Ruf des Reichsbanners wurde überall freudig aufgenommen und geradezu aus dem Boden gestampft wurden die Schuloabteilungen, die sich verpflichteten, mehr noch als bisher politische Aufklärungsarbeit zu leisten und im harten Dienst den Parteien zur Verfügung zu stehen, die für Republik und Demokratie eintreten. Diese Amorganisation des Reichsbanners hat sich glänzend bewährt. Die Gegner der Republik, die Nazis und Nazis, haben zu fühlen bekommen, daß die Anhänger der Republik nicht daran denken, den Gasardeuren des politischen Lebens etwa kampflös das Feld zu räumen. Sie haben vielmehr erreicht, daß der Volkswille wieder an Ansehen gewonnen hat, daß die Republikaner in Stadt und Land sich aufs neue zusammenschlossen und nunmehr bereit sind, im nächsten Jahre — sowohl bei den Preußenwahlen wie bei der Neuwahl des Reichspräsidenten — zum Generalangriff überzugehen. Die Zeit, in der die von und zu Ueberflüssigkeit in Deutschland allein zu bestimmen hatten, ist endgültig vorbei. Männer des Volkes führen das politische Steuer — wo es verlorengegangen ist, muß es zurückerobert werden. Brausend klang das „Frei Heil!“ auf Republik und Reichsbanner über den Platz, mit dem Kamerad Wille seine Ausführungen schloß.

Der Kreisleiter, Wehndrich, gedachte noch der toten Soldaten des Krieges und der Opfer, die im Kampfe um die Republik geblieben sind.

### Die Fahnen senkten sich.

Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung, der in Eisdendorf einen Eindrud hinterließ.

In geradezu glänzender Disziplin wurde die letzte große Veranstaltung des Kreises Calbe durchgeführt, obwohl die Nationalsozialisten nichts unberührt gelassen haben, durch blöde, Schimpfereien die Reichsbannerkameraden zu provozieren. Schon am frühen Morgen waren an verschiedenen Stellen des Dorfes Plakate mit der Aufschrift: Freiheit und Brot, der Schulo den Tod angebracht worden. Der Amtsvorsteher ließ die Plakate entfernen. Für die Urheber dieser Schmier- und Schplakate wird das noch ein böses Nachspiel geben, da diese Plakate natürlich nicht polizeilich genehmigt waren.

Schon in den frühen Abendstunden fuhr die Kameraden auf Fahrrädern und Lastautomobilen wieder zum Dorfe hinaus. Die Eisdendorfer aber, und mit ihnen viele Gäste, blieben noch bis in die späte Nacht zusammen, um im fröhlichen Kreise der gutgelungenen Veranstaltung einen entsprechenden Abschluß zu geben.

### Reichsbannertreffen im Vorhara

In diesem Natwinter ist es wichtig, daß bezahlte Republikaner als Nothilfe bei großen Unglücksfällen sofort zur Verfügung stehen. Zur Ausbildung für diese Aufgaben trafen sich in der Nacht zum letzten Sonntag 800 bis 700 Reichsbannerkameraden — auch Uberscherleben war vertreten — in den Bergen zwischen Halberstadt und Blankenburg. Die Thelenberge sollten das Ziel sein. In dunkler Nacht bewegten sich gehetmischvoll die Kameraden heran. Ab und zu blitzte eine Taschenlampe auf. Vom Halberstädter Flugplatz kamen mühsam zwei Wagen. Die Arbeiterkamarader mit der Goulaschkonone nahen. Schnell haben sie ihr Ziel aufgeschlagen, um den beim angenommenen Waldbrand Verletzten die erste Hilfe bringen zu können.

Mitternacht ist vorüber. Da werden Stimmen laut. Richtig sind die gesamten Thelenberge belebt. Hunderte von Lichterflammen auf. Die Namen der bekannten Harzbadepark bringen durch die Nacht. Bald begrüßen sich die Kameraden an der Goulaschkonone. Und nun entwickelt sich ein Bild, wie wir es aus den Wandervortagen „seligen“ Angedenken kennen. Im Hohlweg flammten Lagerfeuer auf. Um Waldbrand liegen ganze Gruppen in Decken eingehüllt und schlafen den tiefen Schlaf der Jugend. Nur vereinzelt blüht manchmal eine Taschenlampe auf. Die Arbeiterkamarader sind bei ihrer Uebung. Nach einer Stunde wird es lebendig. Kommandos schallen durch die Nacht: „Kaffee

## Aus Mitteldeutschland

### Raubüberfall Neugatterleben restlos geklärt

In der Nacht vom 16. zum 17. Juli 1931 wurde in Neugatterleben ein Raubüberfall auf den Invaliden Dorst aus-geführt. Drei Täter, die Gebrüder Schmidt und Wegler, sind bereits verurteilt worden. Der vierte und Haupttäter, Hermann Heine, hatte es verstanden, sich der polizeilichen Festnahme zu entziehen. Auf Grund der polizeilichen Fahndungsmaßnahmen konnte jetzt der vierte Täter festgenommen werden. Hermann Heine wurde am 20. September 1931 in Bad Harzburg festgenommen. Er wird nach dem Gerichtsgefängnis in Magdeburg übergeführt.

### Der zweite Hetschborner Mörder gesticht

Der zweite Täter in der Mordsache Hetschborn, Karl Klettman, hat nach längerem Leugnen nunmehr auch seine Beteiligung eingestanden.

### Motorradfahrer fährt in eine Turnergruppe

Arbeiterturner in Genthin kehrten am Donnerstagabend vom Turnen heim, als plötzlich ein Motorradfahrer, der von einigen rückwärts mit nicht abgeblendeten Lichtern fahrenden Autos beehrt wurde, in diese Gruppe hineinfuhr und dabei den Jugendlichen Rettig schwer verletzte. Der Motorradfahrer erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, so daß den Bekannungslosen durch Arbeiterkamarader, die sich bei den Turnern befanden, die erste Hilfe zuteil werden konnte. Ein Arzt war halb zur Stelle und veranlaßte die Ueberführung der Verunglückten in das Krankenhaus.

### Von Dieben aus der eigenen Plantage vertrieben

Ein fast unglaublicher Fall von Mäuerfrechheit hat sich in Reinstedt zugetragen. Dort bewachte ein Obstpächter seine Obstpflanzung. Dabei wurde er plötzlich von drei Männern überfallen. Es blieb ihm schließlich nichts weiter übrig als zu flüchten. Er wurde sogar eine ziemliche Strecke weit verfolgt. Die Polizei, die auf telephonischen Anruf herbeikam, konnte die unbekannteten Täter nicht mehr ermitteln. Sie waren inzwischen mit ihrer Beute verschwunden. In der letzten Zeit haben sich in der Gegend um Thale und Blankenburg sehr viel solcher Ueberfälle ereignet, was darauf schließen läßt, daß es sich immer um dieselben Täter handelt.

### Von Getreidedieben angeschossen

Auf einem Streifgang stellte der Furchschußbeamte in Burgstaden mehrere Getreidediebe, die jedoch die Flucht ergriffen. Sie gaben mehrere Schüsse auf den Beamten ab, wobei eine Kugel dem Beamten in den Oberschenkel drang. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

### Eine seltsame Schieberei

Am Sonnabendvormittag ereignete sich im Huh, einem bewaldeten Höhenzug zwischen Halberstadt und Uchersleben ein seltsamer Vorfall, der noch der polizeilichen Untersuchung bedarf. Zwei junge Halberstädter hatten den Wald aufgesucht, um Holz zu suchen. Nach ihrer Angabe habe plötzlich jemand Halt gerufen, im selben Augenblick seien aber auch schon zwei Schüsse gefallen, von denen der 20jährige Walter Fischer in die Lunge und in die Kniekehle getroffen sei. Die Verletzungen sind so ernster Natur, daß der junge Mann in Lebensgefahr schwebt. Der Freund des Verletzten traf gleich darauf einen Förster, dem er erzählte, daß auf ihn und seinen Freund geschossen sei. Sie trafen dann einen Gast des Försters, der angab, er sei gefallen und dabei hätten sich zwei Schüsse gelöst. Diese reichlich seltsame Darstellung bedarf einer genaueren Untersuchung.

### Die eigene Frau ins Wasser gestochen

Die Nachforschungen nach der verschwundenen Frau Kaufmann aus Braunsdorf bei Wetzberg haben bisher noch kein positives Ergebnis gehabt. Die Angaben des Ehemannes, daß sie nämlich beim Fangen von Wasserlöwen in die Saale gefallen und ertrunken sei, haben sich im Laufe der Ermittlungen als falsch erwiesen. Das von dem Wiegemeister A. aufgestellte Bild ist von der Kriminalpolizei widerlegt worden. Kaufmann hat infolgedessen seine bisherigen Angaben widerrufen und neuerlich angegeben, daß seine Frau nach einem Wortwechsel in der Nähe des Reumers Wasserwerks aus dem langsam fahrenden Auto gesprungen und mit dem Ruf „Ich mache mich frei von dir!“ nach der Saale zu gelaufen sei. Um kein Aufsehen zu erregen, habe er Wollgas gegeben. Nachdem er sich darauf etwa 1/2 Stunde in einer Gastwirtschaft aufgehalten hätte, habe er sich jedoch wieder, von Gewissensbissen geplagt, auf die Suche nach seiner Frau gegeben. In seiner Angst habe er dann die bei der ersten Vernehmung gemachten Angaben erfunden. Auch diese Angaben K.s. erschienen der Kriminalpolizei zweifelhaft. Er wurde festgenommen und wegen Mord-

helen! Schnell sind die Anstrengungen, aber auch die ewigen Sorgen des Alltags vergessen. Von allen Lagerfeuern schallen lustige Lieder herüber. Bald graut der Morgen.

Die zweite Aufgabe ist zu lösen: Demonstration in Halberstadt. In aller Frühe ziehen im krassen Rhythmus der Reichsbannermusik zwei Bataillone Schulo in Halberstadt ein. Die braven Spielbürger der alten Wilschhofstadt ziehen sich erschredt die Rippeföhne über die Ohren und denken: Wo kommen denn die schon her? Vor dem Gewerkschaftshaus löst sich der Zug auf.

In den schön ermärmten Mäumen ermarket die Kameraden eine fröhliche Ueberwaschung: ein Teller heiße Erbsuppe, die nach der herblichen Nacht unter klarem Sternhimmel nötig ist. Bald eilen alle wieder nach West oder Ost ihrer Heimat zu. Die Ergebnisse dieser Nacht bilden noch lange den Gesprächsstoff einzelner Ortsgruppen. Schade, daß der nahe Winter eine Wiederholung nicht gestattet.

### Schlußaufmarsch in Dreileben

Auch in dem reaktionären Bezirk im Kreise Wanzleben, in Dreileben, marschierten am Sonntag zwei Hundertschaften Schulo auf, um den Uebermut der Ritter vom Hakenzug ein wenig zu dämpfen. Schon am Morgen war eine Hundertschaft Magdeburger Kameraden auf Fahrrädern eingetroffen, die mit einer kurzen Station bis zum Mittag einen ausgedehnten Fußmarsch unternahm. Aus den benachbarten Orten trafen im Laufe des Vormittags noch eine Anzahl Kameraden ein, so daß der Jugendleiter, Kamerad Dehn (Magdeburg), beim Appell etwa zwei Hundertschaften versammelt fand, die gegen 4 Uhr nachmittags unter Vorantritt einer Musikkapelle einen Umzug durch den Ort veranstalteten. Wie immer, gab es böse Gesichter bei den Reaktionsären, die hier und da mit Grimassen und Mufen ohnmächtiger Wut die disziplinierte Schutztruppe der Republik begrüßten. Auf dem Gemeindeplatz angekommen, hielt Kamerad Dehn (Magdeburg) eine kurze Ansprache. Er erklärte, daß die Republikaner im Reichsbanner, trotz aller Not und Entbehrungen, die ihnen die Zeit aufbürde, bereit seien, für die Republik mit ihrem Leben einzustehen. Wenn die deutsche Demokratie Mängel aufweise, so seien die Schuldigen in den Kreisen zu suchen, die mit Putsch und Terrorakten seit 1918 versucht hätten, die Rechte der Schaffenden gänzlich zu beseitigen. Dem Terror werde das Reichsbanner in Zukunft mit den gleichen Mitteln entgegenzutreten — wenn die Regierung nicht mit der Staatsgewalt sich selbst genügend zu verteidigen wisse. In das Hoch auf die Republik stimmten alle Jubelnd begeistert ein. Die Teilnahme der Bevölkerung wäre gewiß eine größere gewesen, wenn nicht wegen des guten Wetters auf dem Acker die Pflichten der Kartoffelernte nicht zur Abwesenheit wieder gezwungen hätte. Nach Beendigung des Umzugs fand die Kundgebung mit einer Tanzveranstaltung ihren Abschluß.

verdachts und Verdunkelungsgefahr dem Amtsgerichtsgefängnis in Merseburg zugeführt.

### Selbstmordversuch aus Angst vor dem Jugendgericht

Der als vermisst gemeldete 15jährige Buchbinderlehrling Max Lenz aus Halle hat sich am gleichen Tage um 20.15 Uhr an der Eisenbahnüberführung an der Wöhllicher Straße in selbstmörderischer Absicht vor einen D-Bug geworfen. Es wurde ihm das linke Bein bis über dem Kniegelenk abgefahren. Er wurde der Chirurgischen Klinik zugeführt. Lebensgefahr besteht vorläufig nicht. Die Tat will Lenz aus Furcht vor Strafe begangen haben. Gegen ihn schwebt eine Straffache vor dem Jugendgericht, in der in nächster Zeit Verhandlungstermin ansteht.

### Jacob, der Rabe, wird nicht abgebaut

In der letzten Sitzung des Merseburger Verschönerungsvereins teilte der Regierungspräsident v. Garnad als Vorsitzender unter anderem mit, daß von verschiedenen Seiten die Beseitigung des nach alter Ueberlieferung aus der Wilschhofzeit im Schloßhof gehaltenen Raben verlangt worden sei. U. a. ging man dabei vom Verschönerungsverein aus. Der Vorstand konnte sich nicht entschließen, dem Verlangen nachzugeben, da der Rabe eng mit der Geschichte des Schlosses in Wetzberg verknüpft und von großer Wirkung für die Verkehrswerbung sei. „Jacob“ bleibt also weiter in seinem Hause sitzen, ein Philosoph und Ruhepunkt zwischen Vergangenheit und lärmvoller Gegenwart.

Einarmiger vom Auto schwer verletzt. Beim Ueberqueren einer Straße wurde in Gisleben der Heiliggeist und Maxeur Wirtel von einem Auto erfaßt und schwer verletzt. Dem Bedauernswerten, der nur noch den linken Arm besitzt, wurde der gesunde Arm gebrochen, ebenso der Stumpf des rechten Armes. Dazu trug er einen Oberschenkel- und einen Handgelenkbruch sowie eine tiefe Fleischwunde davon. Von dem Auto, das ihn überfahren hatte, wurde er nach dem Knappschaftskrankenhaus gebracht.

Krankenauto überfährt ein Kind. In Uchersleben wurde ein 4jähriger Knabe, der auf der Straße spielte, von einem Krankenauto aus Wanzleben angefahren. Der Junge wurde am Kopf verletzt und in das Ucherslebener Kreis Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Diebe schlachten eine Kuh. In der Nacht fingen sich in Hordorf bei Halberstadt Diebe eine 2jährige schwarze Kuh, schlachteten sie auf der Weide und verschwand mit der Beute.

Feuer beim Dreschen. In der mit Stroh gedeckten Scheune des Landwirts Krüger in Gemen entstand beim Dreschen ein Brand, der die Scheune und den anschließenden Stall vernichtete. Die Dreschmaschine und die Erntevorräte wurden ebenfalls ein Raub der Flammen.

Gefährliches Kinderspiel. Einige Kinder aus Uchersleben vergnügten sich mit Bolzenschießen aus sogenannten Rüstehörnern. Dabei wurde ein Knabe am Auge verletzt. Er mußte in die Halberstädter Augenklinik übergeführt werden. Wie es heißt, soll das Augenlicht gefährdet sein.

25. Oktober Kommunalwahlen in Anhalt. Das anhaltische Staatsministerium hat den Termin für die Neuwahl der fünf Kreisräte und der Gemeindevertretungen auf Sonntag, den 25. Oktober festgelegt. Die Wahlperiode betrug ursprünglich 8 Jahre; im letzten Jahre wurde sie geändert und in Angleichung an die des Landtags auf 4 Jahre verlängert.

### Reichskonferenz der Landstrassenwärter

Am Freitag und Sonnabend tagte in Dresden die zweite Reichskonferenz der im Gesamtverband organisierten Landstrassenwärter. Reuter (Berlin) hob in seiner Eröffnungsansprache die gute Organisation der Landstrassenwärter hervor, die im Gesamtverband eine Gruppe von 18 000 Mitgliedern bilden.

Es wurde eine Entschliebung angenommen, die mit allem Nachdruck auf die schweren wirtschaftlichen Schäden verweist, die sich aus der Vernachlässigung der Straßen- und Wegeunterhaltung ergeben. Die Mehrzahl aller Landstrassen seien seit Jahren in einem völlig unzureichenden Zustand. Die Reichsregierung müsse eine Entlastung der Wegeunterhaltungspflichten durchführen. Ihnen seien durch Umgestaltung der Gesamtbelastung der Kraftverkehrsverwaltung und durch langfristige In- und Auslandsanleihen die erforderlichen Mittel für ihre Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Ein großzügiges Straßenbauprogramm sei dazu angesetzt, Hunderttausenden von Erwerbslosen in wirtschaftlicher Tätigkeit Arbeit und Brot zu geben.

Zum Schluß wendet sich die Entschliebung gegen die in den letzten Monaten vorgenommenen Entlassungen von Landstrassenwärttern, die jahre- und jahregehntelng im Dienst standen. Durch solche Maßnahmen werde das Heer der Erwerbslosen nur vergrößert und die Landstrassen dem Verfall preis-

# Allerlei aus der Heimat

## Wieder Selbstmord eines Arbeiterlebens In einem Eisenbahnabteil 2. Klasse erschossen.

Der Aktionär Paul K. in Aschersleben hat sich am Sonntag früh, kurz nach 5 Uhr, in einem Eisenbahnabteil 2. Klasse in der Nähe von Gatersleben erschossen. Der Verstorbenen hat bereits am Freitag seine Wohnung verlassen und hat seiner Frau von Staßfurt aus einen Abschiedsbrief geschrieben.

Die Ursachen zu dieser Tat sind bisher noch nicht bekannt geworden. K. war in Aschersleben eine bekannte Persönlichkeit.

## Sturz vom Rade - Unterkieferbruch

Am Freitagabend wollte ein von Gatersleben nach Aschersleben fahrender Radfahrer bei der Schachanlage Schierstedt einen Auto ausweichen, streifte dabei einen Bordstein und kam zu Fall. Der Fahrer zog sich durch den Sturz einen Unterkieferbruch zu und wurde von einem Aschersleber Kaufmann, der gerade mit seinem Auto vorbeikam, zum Arzt gebracht. Das Rad ging in Trümmer.

## Schwerer Motorradunfall

In den Abendstunden ereignete sich auf der Landstraße nach Hohenberg ein schwerer Motorradunfall. Der Walter Walter Döpfer fuhr mit seinem Motorrad nach Leopoldsdahl. Unterwegs stieß er gegen ein Pferdewerkzeug, das nach Neugattersleben wollte und anscheinend auf der falschen Seite fuhr. Döpfer zog sich einen komplizierten Armbruch zu, vermutlich hat er auch noch innere Verletzungen erlitten. Der als Sozius mitfahrende Schlosser Voigt blieb mit einem Schädelbruch liegen.

Die Verunglückten wurden dem Knappschaftskrankenhaus in Leopoldsdahl zugeführt. Der schuldige Geschirrführer kümmerte sich nicht um die Verletzten. Er wurde erst von einem ihm nachfahrenden Motorradfahrer hinter Hohenberg gestellt.

## Nachbarliche Liebenswürdigkeiten

Aus eigener Kraft, zur Freude aller Arbeiterpartei, hatten sich die Mitglieder der freien Sportvereinigung Staffieri in der Staffierter Wadengasse, die auf Leopoldsdahl Bodden liegt, ein sehr nett aussehendes Kleidhaus errichtet. Die Schwimmer freuten sich ihres Besitzes. Aber wie gejagt: Es kam der Winter nicht in Frieden. Wenn er die geschicklichen Bestimmungen nicht beachtet hat. Die Sportler hatten nämlich, o sündliches Ereignis, vergessen, bei der Stadt Leopoldsdahl sich die notwendige Erlaubnis zur Errichtung dieses Häuschen, unter Wahrung aller geschicklichen Formalitäten, zu erbitten. Mithin sind alle Zeichen freundschaftlicher Gesinnung bekamt deshalb der Vorsitzende des Vereins jetzt die Ankündigung, daß er wegen dieser Unterlassung bestraft werden. Spontillisch bleibt der Leopoldsdahler Verwaltung bei der scharfen Kontrolle der Staffierter Wadengasse noch einige Zeit zur Beobachtung des Majahims in der Neundorfer Straße übrig.

## Die Schuhmacher im Kampf

Die Schuhmacher-Versammlung im Volkshaus in Burg hatte einen sehr guten Verlauf zu verzeichnen. Genosse Ludw. K. eröffnete die Versammlung und gedachte der verstorbenen Mitglieder. Wisbani gab der Bezirksleiter, Genosse Lorenz (Gefurt), den Bericht über den Streik bei der Firma Wühling (Magdeburg). Einleitend schilderte er, welchen Einfluß die Krise in der Wirtschaft auf die Gewerkschaften ausübt. Die Krise wird von den Unternehmern ausgenutzt, um die vorhandenen Erzeugnisse der Arbeiterschaft wieder zu vernichten. Das Unternehmertum hat nicht nur in der Wirtschaftskrise einen Bundesgenossen, sondern auch in der gegenwärtigen Reichsregierung. Die Nationalisierung der Wirtschaft ist zu überflüssig vorgenommen worden. Die Fehler werden jedoch vom Unternehmertum nicht zugegeben. Um Herr der Krise zu werden, hat man zu dem falschen Mittel der Lohn- und Gehaltskürzungen gegriffen. Durch Stilllegungen der Betriebe in den beschleunigten Formen wird versucht, die Arbeiterschaft auf die Knie zu zwingen. Das Unternehmertum fragt nicht nach dem Existenzminimum der Arbeiterschaft. Nach diesen einleitenden Worten ging der Redner auf die Verhältnisse bei der Firma Wühling in Magdeburg ein. Unglaubliche Lohnkürzungs-Forderungen der Firma führten zu einem Streik, der von seiten der Arbeiterschaft mit großer Erbitterung geführt wurde. Der Unternehmer hat alle ihm zu Gebote stehenden gerechten und ungerechten Mittel angewandt, um die Arbeiterschaft an die Wand zu drücken. Die bestehende Wirtschaftskrise hat aber auch dazu beigetragen, daß eine große Anzahl von Arbeitswilligen zur Verfügung standen und die Lage für die kämpfende Arbeiterschaft verschlechterten. Verhandlungen über Verhandlungen fanden statt, ohne zu einem positiven Ergebnis zu führen. Selbst von kommunistischer Seite wurde anerkannt, daß von der Gewerkschaft jedes Mittel versucht worden ist, um den Kampf zu Gunsten der Arbeiterschaft zu entscheiden. In den letzten Tagen fanden Verhandlungen vor der Bezirksarbeitskommission statt, die zu einem Vergleich führten. Die im Streik stehende Belegschaft wird wieder eingestellt. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Die Arbeitsfrage werden mit dem alten Betriebsrat einer Neuordnung unterzogen. In der Ferienfrage konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Entscheidung darüber wird das Arbeitsgericht fällen. Dem Redner wurde für seine Ausführungen reichlich Beifall gezollt. In einer Aussprache wurde gefordert, in der Gewerkschaftsbewegung einig und geschlossen zusammen zu stehen.

Burg. Märchenstunde der Kinderfreunde. Die erst vor einigen Tagen gebildete Ortsgruppe der Kinderfreunde hatte für die Kinder eine Märchenstunde veranstaltet. 360 Kinder nahmen an dieser Veranstaltung teil. Der Kinosaal in der Pestalozzi-Schule reichte fast nicht aus, die kleinen Gäste aufzunehmen. In dankenswerter Weise hatte Gewerkschaftslehrer Schulz das Filmmaterial zur Verfügung gestellt. Die Märchenfilme „Elfenzauber“ und „Sternentaler“ riefen bei den Kindern großen Beifall hervor. Die Gruppe macht erfreuliche Fortschritte. Für 80 Kinder mußten Mitgliedsbücher ausgestellt werden. Die nächste Zusammenkunft der Kinder findet am Donnerstag, dem 24. September, von 5 bis 7 Uhr nachmittags im Zeichenstag der Diesterweg-Schule statt. Wir richten an die Parteigenossen und Gewerkschaftler die Bitte, ihre schulpflichtigen Kinder der Kinderfreundegruppe zuzuführen.

Burg. Entlastung des Arbeitsmarktes. Das Arbeitsamt teilt mit: Im Gegensatz zum letzten Bericht weist der Arbeitsmarkt sowohl für männliche wie für weibliche Arbeitskräfte in der ersten Septemberhälfte wieder eine Entlastung auf. Die Außenberufe sind an der Entlastung nur wenig beteiligt. Die Zahl der Arbeitsuchenden verminderte sich seit dem 1. September um insgesamt 107.

Burg. Polizeinachrichten. Ein städtischer Arbeiter fand am 18. September morgens beim Aufräumen im Fließschubteich eine Frühgeburt. Ob eine strafbare Handlung vorliegt, müssen die polizeilichen Ermittlungen ergeben. — In der Nacht zum 19. September wurde dem Gärtnerbesitzer Heine, Paddenmühle XXV, ein großer Posten Jepsel gestohlen. Anzeige ist erstattet; die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

Gammern. In den neuen Bürgermeistern. In der letzten Ausschusssitzung ist man sich darüber einig geworden, daß am Montag, dem 28. d. M., in einer Stadtverordneten-Sitzung im Gasthof „Zur Sonne“ fünf Bürgermeisterkandidaten sich vorstellen und alle einen halbstündigen Vortrag halten sollen. Die Spannung in der Bürgerschaft wie auch in den Fraktionen ist jetzt schon sehr groß, da seit Mitte Mai keine Stadtverordneten-

Stellung stattfand. — Am das Spülhaus. Die Stadt-Gammern hat schon seit Jahren den Bau eines neuen Spülhauses geplant. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse hinderten bisher die Ausführung des Planes. Jetzt hat man sich mit wenigen Mitteln zu helfen gesucht. Man ist sich einig geworden, einen Raum im Rektorhaus in der Breiten Straße zu benutzen. In diesem Räume haben sämtliche Feuerwehrspritzen Platz, auch die Motorspritze mit dem ganzen Schlauchmaterial. — Verlesung des Marktplanes. Der Marktplan gleich bisher einer Wiese. Die Wiese hat man jetzt abgeholten. Die städtischen Arbeiter haben den Platz mit der Hade bearbeitet und mit neuem Kies versehen. — Folgen einer Fehlschaltung. Am Donnerstagabend kurz nach 8 Uhr erfolgte plötzlich das elektrische Licht. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist die Unterbrechung der Stromzuführung, die ungefähr 10 Minuten dauerte, auf eine Fehlschaltung im Großkraftwerk Schornewitz zurückzuführen. — Plunderdiebstahl. In den letzten Tagen wurden auf dem Gammerner Friedhof wieder zahlreiche Plunderdiebstahl verübt. Es werden nicht nur blühende Grabbepflanzungen, sondern auch Platten fortgenommen. Bisher ist es noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Neuhaldensleben. Ein Nachtgespenst. In einer der letzten Nächte wurde vor dem Wahnhausgebäude ein „weißer Geist“ beobachtet. Zwei Bewohner des Wahnhauses wollten das Gebäude verlassen, als sie in kurzer Entfernung eine Gestalt bemerkten, die in ein weißes Tuch eingehüllt war und eine Maske trug. Der „Geist“ kam langsam auf die beiden zu. Der eine der beiden Männer ließ sich aber nicht einschüchtern. Er rief: „Wistole raus! — Achtung, Feuer!“ Sofort machte der „Geist“ kehrt und rannte was er nur rennen konnte davon. In einer späteren Nacht wurde er wieder von einem Nachwächter auf den Wiesen in der Nähe des Gymnasiums beobachtet. Hoffentlich kann man der nächtlichen Spukgestalt einmal das weiße Tuch vom Kopfe ziehen. — Vom Reichsbanner. Der Waldausflug fand am Sonntag statt. In vier Lastautos fuhren die Kameraden mit ihren Frauen und Kindern nach den Hütten. Es war ein herrlicher Herbsttag. Die Stimmung war ausgezeichnet. Für Kinderbeschäftigung war ausreichend gesorgt. Am Nachmittag wurden Feiern abgehalten. In der Saale des „Hütten“ sorgte dann die Hauskapelle für die nötige Tanzmusik. Die Veranstaltung verlief in bester Kameradschaft.

Neuhaldensleben. Jugendgenosse bestohlen. Am Donnerstag, gelegentlich einer Jugendveranstaltung ist einem Jugendgenossen eine Aktentasche mit Büchern vom Fahrrad gestohlen worden, das im Gewerkschaftshaus stand. Der junge Mann, der die Tasche an sich nahm, ist von der Wirtin erkannt worden; er wird gut tun, die Tasche zurückzugeben, ehe Anzeige erstattet wird. — Von der Arbeiterwohlfahrt. In der letzten Sitzung wurde in erster Linie die Winterhilfe behandelt. Die bisher durchgeführte Sammlung hat gute Erfolge gezeitigt. Beschlossen wurde, daß die Volksschule ihre Arbeit Anfang November aufnehmen soll. Begrüßt wurde, daß fast sämtliche Gewerkschaften ihre Mitarbeit und Hilfe zugesagt haben. Die Arbeiten der Vertreter in der Arbeitsgemeinschaft wurden gut geheißen. — Parteiverein. Am Dienstag, dem 22. September, um 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus wichtige Mitgliederversammlung. Genosse Karba u. spricht über die politische und wirtschaftliche Lage. Erscheint zahlreich.

Schneidlingen. Ohne Regenauge und Lampe. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Straße zwischen Schneidlingen und Ggeln ein Motorradunfall, der durch die Schuld eines Radfahrers verursacht wurde. Gegen 23 Uhr kam ein Motorradfahrer von Ggeln in der Richtung Schneidlingen. Er fuhr vorschriftsmäßig rechts. Ein entgegenkommendes Auto wegen mußte er sein Licht abdrehen. Mit vermindertem Tempo fuhr er an dem Auto vorbei. Als er wieder Gas gab und großes Licht einschaltete, merkte er, daß er sich dicht hinter einem Radfahrer befand, der gleichfalls Schneidlingen zufuhr. Um dem unvermeidlichen Zusammenstoß zu entgehen, steuerte er scharf links der Straßennitte zu, kam aber dadurch zu Fall und zog sich Verletzungen an Kopf, Händen und dem linken Knie zu. Mit Hilfe eines nach ihm kommenden Kraftfahrers konnte er nach geräumer Zeit seine Fahrt fortsetzen. Der bedauerliche Unglücksfall wäre vermieden worden wenn der Radfahrer wenigstens ein Regenauge an seinem Rade gehabt hätte. Er war aber weder im Besitz dieses polizeilich vorgeschriebenen Rückstrahlers, noch hatte er eine Fahrradlampe.

# Die Pflicht ruft

An die sozialdemokratischen Räte, Bürgermeister, Amts- und Gemeindevertreter.

Berie Genossen! Am Sonntag, dem 4. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet in Magdeburg in der „Freundschaft“, eine Tagung der sozialdemokratischen Bürgermeister, Amts- und Gemeindevertreter und Räte statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Das Polizeiverwaltungsgefeß. Referent Stadtrat Dr. Lucas.
2. Die gesetzlichen Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst. Referent Genosse Feinke, stellvertretender Direktor des Arbeitsamts in Magdeburg.
3. Verschiedenes.

Das Polizeiverwaltungsgefeß vom 1. Juni 1931 tritt bekanntlich am 1. Oktober in Kraft. Die Konferenz ist deshalb besonders wichtig für unsere ehrenamtlichen Amts- und Gemeindevertreter, damit sie über die gesetzlichen Bestimmungen genau unterrichtet sind. Der zweite Punkt der Tagesordnung dürfte im kommenden Winter eine gewisse Rolle spielen. Wir haben es deshalb für richtig erachtet, den Genossen S t e i n e, der die Materie kennt, darüber sprechen zu lassen. Die Kosten für diese Tagung kann die Parteikasse nicht übernehmen. Damit wir einen ungefähren Überblick bekommen, mit wieviel Zeitnehmern wir rechnen können, bitten wir den betreffenden Parteigenossen auf unsere Adresse zurückzuschreiben.

Mit Parteigrüß  
Bezirksratsführer für Kommunalpolitik, J. A. S. Crummenert.

Burg.  
SPD-Frauengruppe. Am Mittwoch 20 Uhr im „Volkshaus“ Frauenabend geselliger Art.

Gammern.  
Kinderfreunde. Dienstag Märchenabend im Heim. — Groß-Osterleben.

Franzenbrunn. Am Dienstag 20 Uhr in der Schule (Magdeburger Straße) Frauenversammlung. Alle Parteigenossen müssen mit ihren Angehörigen daran teilnehmen. Genosse W i t t o r f (Magdeburg) spricht über das Thema „Der kommende Winter und die Arbeiterwohlfahrt“.

Neuhaldensleben.  
Parteiverammlung am Dienstag, dem 22. September, im Gewerkschaftshaus. Referent Genosse Dr. W e i m a n n (Magdeburg) spricht.

Unseburg.  
Die Arbeitsgemeinschaft in Unseburg, dem 21. September, sondern am Donnerstag, dem 24. September statt.

# Märkte

## Berliner Getreidebörsen.

An der Berliner Produktbörse herrschte am Sonntagabend recht ruhiger Wochenendverkehr. Das Angebot an promptem Roggenmehl war zwar recht knapp, jedoch herrschte auf der andern Seite auch nur geringe Nachfrage, da bei dem schleppenden Mehlabsatz der Konsum nur gering ist. Bei den verhältnismäßig wenigen Aufkäufen, die zustande kamen, wurden vielfach für Weizen und Roggen um 1 Mark höhere Preise erzielt. Auch der Markt der Getreidebörsen erfuhr eine etwas festere, allerdings geringere Preisbewegung. Der Markt der Weizen war in kleineren Mengen zu unveränderten Preisen ausgekommen. Einiges Mehl war in kleineren Mengen nach Roggenmehl, insbesondere in billigeren Qualitäten, abgesetzt. Dieser hatte festere Tendenz. Der Markt an feiner Ware blieb bemerkbar, so daß für vielfach gute Qualitäten verhältnismäßig feste Preise erzielt wurden.

Getreidemengen am 19. September ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 210-218, Roggen 188-188, Futter- und Industrieernte 148-156, Hafer 182-140, Weizenmehl 26,25-28,25, Roggenmehl 25,25-28, Weizenkleie 10,75-11, Roggenkleie 9,25-9,50.

Handelsbrüderliche Preisveränderungen: Weizen September 228,50 (Montag 227,50), Oktober 225,50-224,75 (225,50), Dezember 228,75-228,50 (225,50); Roggen September 197,50-197 Brief (198), Oktober 194-193,50 Brief (193,50), Dezember 198-192,25 (192,50); Hafer September - (143), Oktober 145,50 (145), Dezember 146 (145).

Buttermarkt.  
Berliner Butterpreis vom 19. September, amtliche Notierung ab Erzeugerfabrik, Fracht und Gebinde nach zu Käufers Lasten: 1. Qualität 128, 2. Qualität 118, abfallende Ware 98 Mark.

Ferkelmarkt in Salzwedel.  
Der Ferkelmarkt hatte 708 Ferkel aufzuweisen. Die Preise waren: für Ferkel bis zu 8 Wochen alte 5-7 Mark, 8-10 Wochen alte 7-10 Mark, ältere 10-15 Mark. Der Markt konnte nicht geräumt werden.

Schweinemarkt in Osterburg.  
Der Schweinemarkt war gut besucht, aber es entwickelte sich nur ein sehr mäßiger Handel, so daß ein größerer Ueberstand verblieb. Aufgeföhren waren 420 Ferkel und 8 Ferkel. Es folgten Ferkel bis zu 6 Wochen alt 7-9 Mark, 6-8 Wochen alte 9-11 Mark, 8-10 Wochen alte 11-14 Mark und 10-12 Wochen alte 14-17 Mark. Ferkel kosteten je nach Gewicht bis zu 40 Mark.

Gewerkschafts-Verteigerungshalle für Galbe a. d. S. u. Umg. G. m. b. H.  
Auf der Verteigerung gelangten 1400 Sentner Zwiebeln und 150 Sentner Kartoffeln zum Angebot. Es wurden erzielt für Zwiebeln 2,15-2,27 Mark, für Kartoffeln: Beirant 1,24 Mark, Demwäber 1,24 Mark per Sentner ohne Sad. Für Zwiebeln gelten die Preise mit Sad.

## NEUE FILME DER WOCHE

<p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.2em;">DEULIG</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Anfangszeit 4.30, 6.30, 8.45 Uhr Sonntags ab 3 Uhr</p>	<p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.2em;">KAMMER</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Die Woche des Lachens Beginn: Wochentags 4.30, 6.30, 8.45 Uhr Sonntags ab 3 Uhr</p>
<p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.2em;">FÜLI</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Kassenöffnung: 4 Uhr</p>	<p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.2em;">WALHALLA</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Kassenöffnung: 4.30 Uhr</p>
<p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.2em;">PANORAMA</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Das Haus der Sensationen! Beginn: Wochent. 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr</p>	<p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.2em;">Große Lustspiel-Woche I</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Stimmung — Heiterkeit — Frohsinn</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">HARRY LIEBKE</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Dina Gralla, Fritz Schulz, Eugen Rex u. a. in der entzückenden Tonfilmkomödie</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Der Liebesarzt</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Die lustigen Abenteuer eines Revuestars inkognito. Ein heiteres, übermütiges Filmspiel voller Lust und Laune. — Im prachtvollen bunten Teil: U. a.</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Montessori-Schule / Spanische Klänge</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Kulturschau Wochenschau</p> <div style="text-align: center;">  <p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Um eine Nasenlänge</p> <p style="font-size: 0.8em;">Frohinn, Heiterkeit, Sport, gute Laune und nicht zuletzt die verteilte Liebe sorgen auf der ganzen Linie um eine Nasenlänge, wie dies eben nur bei Siegfried Arno der Fall sein kann. Der Berliner Herold schreibt: Das Publikum dröhlt und tobt vor Vergnügen. B. Z. a. Mittag: Arno bucht jedenfalls diesmal einen Sieg — mindestens um eine Nasenlänge — vor allen seinen Konkurrenten. Großes Belprogramm. Kinder zahlen zur 1. Vorstellung halbes Preis.</p> </div> <p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Mein Herz sehnt sich nach Liebe</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">(Der Heilseher)</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Eine Patentmedizin gegen die Sorgen des Alltags — Zündende Schlager — Lachen ohne Ende — Witz — Humor</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Max Adalbert</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Senta Sänöland, Marianno Winkelstein, Johannes Romann, Ernst Verobes, Trude Johanner</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Hierzu ein fabelhaftes Belprogramm</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Des großen Erfolges wegen verlängern wir bis einschl. Donnerstag</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Tausend wollen ihn noch sehen und hören, daher die dritte Woche:</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Hans Albert</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Anna Stan / Heinz Rühmann</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Bomben auf Monte Carlo</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Eine tolle Kanonade für alle Freudenliebhaber. Der größte Ufa-Tonfilm der Jahres. Sensationell spannend der neuartige Stoff, humorvoll die abenteuerliche Handlung, ungewöhnlich die Melodienfülle der Schlager. Kurz . . . Eine Bombenangelegenheit.</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Hierzu ein fabelhaftes Belprogramm</p>
<p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Macco</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Der Ringet des Mikados</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Ein Eilm voller Sensationen und imponierender Kraftleistungen</p>	<p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Harry Hills</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Jagd auf den Tod</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Sensationelles Abenteuer des Weltmeisterdetektivs Spannend und aufregend</p>

Das Finanzkapital für eine Erkundung des Marxismus erklärt. Er wird nie begreifen, daß die marxistische Kritik der kapitalistischen Entwicklung nicht identisch ist mit der Entwicklung des Kapitalismus selbst. So leistet er sich das lächerliche Taschenspielerstück, für die schauerlichen Ergebnisse des internationalen Monopolkapitalismus die Sozialdemokratie verantwortlich zu machen. Immerhin klang die Trompete gegen den Marxismus ziemlich eingetroffen.

Die positiven Ziele Hugensbergs sind: Autarkie, basiert auf der Landwirtschaft, und geschützt durch Ein- und Ausfuhrverbote, und dazu eine eigne, vom internationalen Kreditverkehr unabhängige Binnenwährung. Im Politischen läßt er seine famose Reparationsabgabe wieder auftauchen, dazu fordert er ein deutsches Kolonialreich in Afrika und deutschen Siedlungsraum im Osten.

Alles, was an reaktionären Spinnweben in der letzten Zeit aufgetaucht ist, ist in dieser Rede sorglich gesammelt. Das ist nun das Programm eines Mannes, der nach der Macht greifen will!

## Sondergerichte angekündigt!

Gegen politische Gewalttäter und wirtschaftliche Schädlinge

In einer offiziellen Verlautbarung teilt die Reichsregierung den Inhalt der soeben erlassenen Notverordnung mit, die sich mit der Reform des Aktienrechts, der Bankenaufsicht, der Steueramnestie und der neuen steuerfreien Reichsanleihe befaßt. Im Anhang hierzu wird folgende Ankündigung erlassen:

Es ist in letzter Zeit eine so weitgehende Mißachtung der Gesetze und ein so erschreckender Mangel an gesellschaftlichem Gemeinheitsgefühl und staatsbürgerlicher Gesinnung hervorgetreten, daß durchgreifende Abwehrmaßnahmen unerlässlich sind. Die Reichsregierung hat sich daher entschlossen, zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und zur Wahrung der deutschen Wirtschaft und der öffentlichen Sittlichkeit dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung über die Errichtung von Sondergerichten vorzuschlagen. Die Sondergerichte sollen in einem auf das äußerste beschleunigten Verfahren zur Aburteilung von gräßlichen Terrorakten und Gewalttätigkeiten sowie von schweren Fällen verbrecherischer geschäftlicher Mißwirtschaft oder Steuer- und Devisenverweigerung berufen sein.

Nach Artikel 105 der Reichsverfassung sind Ausnahme-gerichte unstatthaft. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Die gesetzlichen Bestimmungen über Kriegs- und Standgerichte werden hiervon nicht berührt. Diesen Artikel kann auch der Reichspräsident nicht außer Kraft setzen. Daß dagegen „Sondergerichte“ zulässig sind, ist theoretisch und praktisch anerkannt. Es gibt zahlreiche „Sondergerichte“, so Wuchergerichte, Jugendgerichte u. a.

Was ein „Ausnahmegericht“ ist, darüber sind die Kommentatoren nicht ganz einig. Nach Ansicht ist darunter nur ein Gericht zu verstehen, das für einen bestimmten einzelnen Fall eingesetzt wird. Nach Kochsch-Pfeiffer ist unter Ausnahmegericht nur ein „nicht gesetzliches Gericht“ zu verstehen. Mit der Frage, ob der Reichspräsident zur Einsetzung von Sondergerichten berechtigt ist, hat sich das Reichsgericht schon einmal beschäftigt. Es hält solche Sondergerichte als „Kriegs- und Standgerichte“ nach Artikel 105 der Reichsverfassung für zulässig.

Damit ist schon gesagt, daß Sondergerichte von Art der angekündigten eine außerordentliche nur für außerordentliche Zeiten bestimmte und zweischneidige Waffe sind. Daß das Verfahren durch sie beschleunigt wird, ist natürlich kein Nachteil, sondern nur ein Vorteil. Auf der andern Seite besteht die Gefahr, daß sie zu übertriebener Härte neigen — ob sie das wirklich tun oder nicht, hängt von ihrer Zusammen- setzung ab.

## Straffrei durch Reichsbahnleihe Steueramnestie bis 15. Oktober verlängert

Die Reichsregierung gibt bekannt, daß sie die Steueramnestiefrist für verschwiegene Vermögenswerte bis zum 15. Oktober verlängert und den Steuerhinterzählern dadurch goldene Wägen baut, daß sie ihnen den Erwerb von

Form wohl etwas populärer hätte sein können, denn gerade die voraussetzungslosen Hörer, an die sich ja die Darlegungen wandten, werden den vielen Kunst- und Fachwörtern nicht immer folgen können. Der Vortragende forderte eine Belebung des musikalischen Bühnenwesens von allen Faktoren der Gattung her: der Stil der Musik müsse genau so berücksichtigt werden, wie der Charakter des textlichen Stoffes. Naturalismus auf der Opernbühne sei ein Übel, weil die Oper ja wenn nicht Wider- natur, so doch Uebernatur sei. Es geht auf einer Opernbühne nicht wie im Leben zu (kein Mensch pflegt ja einfache Mitteilungen und Betrachtungen zu fingen), deshalb wird ein das Alltagsleben widerspiegelnder Darstellungstil am Wesen dieser Kunstform vorbeigehen. Auch Unterdrückung des Spielerischen und Mimischen, so führte Herr Altman weiter aus, sei vom Uebel, denn eine Opernaufführung wäre ja kein Konzert, das tänzerische und komödiantische Moment dürfe nicht fehlen. Das alles ist sehr richtig und schön, aber um wirklich instruktiv zu wirken, hätten diese Ausführungen doch irgendwie demonstriert werden können: es hätte sich zeigen lassen, wie die Opernregie praktisch arbeitet, indem mannehmend der alte statuarische Darstellungstil dem modernen Theaterbewußtsein, eine naturalistisch behin- derte Szene einer spielerisch befreiten gegenübergestellt worden wäre. Aber nein, statt die Ausführungen durch die Anschauung zu unter- stützen, waren die folgenden Vorträge geradezu ein Beispiel für die vom Redner abgelehnte Art der musikalischen Bühnenkunst: es traten nämlich Solisten und kleine Ensembles auf, die im Zivilanzug Arien, Duette, Quinette und Sextette aus Opern sangen als wären es Oratorien-Partien. Sie sangen zwar sehr hübsch unter der Leitung des Generals und der Kapellmeister Blummann und Müller, aber vom Theater, von der Oper und deren Regie spürte man nicht einen Hauch. Gemisch: eine Opernaufführung war nicht geplant, aber gerade im Anschluß an den Vortrag wäre ein Blick hinter die Kulissen des Opernbetriebs zweckgerechter und konsequenter gewesen als diese konzertanten Nummerndarbietungen.

Von starker Wirkung war dann zum Schluß die Auswahl der alten Tänze, die Alice Zickler mit Karl Feining und der Langruppe vorführte. Ganz aus dem Geiste dieser Musik in Form, Farbe und Rhythmus gebrachte alte Stücke von Lullu, Kluck und Kameau sagten viel mehr über das Wesen der musi- kalischen Verkörperung als die in Cutaway und Seidenkleid vor- getragenen Opernbeispiele.

Die Gemeinde der Morgenfeier zeigte sich für die Dar- bietungen sehr dankbar, so daß diesem ersten diesjährigen Versuch ein starker Erfolg zuerkannt werden muß. Vielleicht entschließt man sich später dazu, diesen Veranstaltungen einen eignen, wirk- lich originellen und instruktiven Charakter zu geben, indem man — wenn schon darüber theoretisiert wird — ohne illusionsstören- den Profanierung der Bühnenkunst einiges doch vom internen Mechanismus des Theaters preisgibt.

# Verbilligungsaktion für Arbeitslose

## Senkung der Lebensmittel- und Brennstoffpreise geplant

Zunächst wird mitgeteilt:

In den beiden letzten Wochen haben in den Reichsministerien mit den beteiligten Kreisen zahlreiche Besprechungen stattgefunden mit dem Ziele, eine Verbilligung des notwendigen Lebens- bedarfs der Arbeitslosen für den kommenden Winter zu erreichen. Bei Verhandlungen, die im Reichsarbeitsministerium mit den Verbänden des Groß- und Einzelhandels, den Konsum- genossenschaften und dem Deutschen Industrie- und Handelstag stattgefunden haben, haben sich bereits Handel und Konsum- genossenschaften grundsätzlich zur verbilligten Lieferung von Kartoffeln und Brennstoffen bereit erklärt. Weiter haben sie zugesagt, auf ihre Mitglieder einzuwirken, damit sie sich zu örtlichen Verhandlungen mit den Gemeinden über die Verbilligung weiterer Lebensmittel bereit finden.

Der Handel fordert, daß auch die Erzeuger zu dem Opfer beitragen. Verhandlungen in dieser Richtung sind vom Reichsarbeitsministerium mit dem Reichsverband der Deutschen Industrie aufgenommen. Daneben laufen Verhandlungen mit den Kohlenhändlern im Reichswirtschaftsministerium und mit dem

Bäcker- und Fleischerhandwerk, den Brotfabriken und der Fleischwarenindustrie im Reichs Ernährungsministerium, die noch auf weitere Erzeugerpreise und Gewerbe angedehnt werden sollen.

Die Zuführung der verbilligten Lebensmittel an die Arbeits- losen soll nach Möglichkeit über den Einzelhandel und die Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaften geschehen. Das Verfahren soll von den Fürsorgeträgern gemeinsam mit den beteiligten Wirtschaftskreisen örtlich geregelt werden. Dabei wird auch zu entscheiden sein, inwieweit Parimeterstützungen durch Sach- leistungen abgelöst werden können.

Die Reichsregierung hofft, auf diese Weise die Kaufkraft der Arbeitslosen stärken und kostspielige Sonderein- richtungen zu ihrer Versorgung außerhalb des üblichen Handels- weges vermeiden zu können. Deshalb ist es erwünscht, daß auch die einzelnen Fürsorgeträger nicht selbständig Maßnahmen er- greifen, durch die das Ergebnis der sich ihrem Abschluß nähernden Verhandlungen beeinträchtigt werden könnte.

## Auch am Sonntag noch Kämpfe zwischen japanischen und chinesischen Truppen

# Die Wirren um Mukden

### Japan will die militärische Aktion einstellen?

London, 21. September. Die am Sonnabend zwischen japanischen und chinesischen Truppen um Mukden ausgebrochenen Kämpfe wurden auch am Sonntag fortgesetzt. Aus Tokio wird gemeldet, daß es den chinesischen Streitkräften gelang, am Sonntag die östlichen Vorstädte von Mukden zurückzuerobern, später nahmen die Japaner die Vorstädte jedoch nach schwerem Kampfe wieder in Besitz.

Die bisherigen Verluste an rund 100 Toten und Ver- wundete auf beiden Seiten sind verhältnismäßig gering; nach einer noch unbestätigten Meldung soll aber bei der Einnahme von Nanjing ein chinesisches Bataillon durch japanisches Maschinengewehrfeuer völlig aufgerieben worden sein.

Ueber außerordentlich heftige Kämpfe wird aus Kiri berichtet, wo es den Chinesen gelungen sein soll, die japanischen Truppen einzuschließen.

Außer in Tsingtau sind japanische Kriegsschiffe in Schantung und Newshang eingetroffen.

Die Nanjing-Regierung hat in Tokio Protest gegen das Vorgehen der Japaner eingelegt. Die Nanjing-Regierung hat an die Kanton-Regierung einen Appell gerichtet, den chinesischen Bürgerkrieg einzustellen und sich gemeinsam gegen die Japaner zu wenden.

Der Völkerbundsrat ist bisher offiziell nicht an- gerufen worden und hat auch von sich aus nicht eingegriffen. Das japanische Kabinett hat beschlossen, keine

weitere Aktion zu unternehmen, die die Lage noch verschärfen könnte. Es hat aber den Anschein, als ob die Feindseligkeiten auf beiden Seiten bereits einen zu großen Umfang angenommen haben, als daß ohne Schwierigkeiten der Weg zu normalen Be- ziehungen zurückgefunden werden könnte.

Der russische Kriegskommandeur Woroschilow, der sich auf einer Inspektionsfahrt befindet, ist nach Moskau zurück- berufen worden. In London und New York ist man wegen der möglichen weiteren Folgen der Wirren um Mukden in großer Sorge.

Wb. London, 21. September. Der „Times“-Korrespondent in Tokio meldet, bei den Kämpfen um Tschangtu hätten die Japaner, die in Stärke von 800 Mann angegriffen hätten, insgesamt 443 Gefangene gemacht und 42 Geschütze erbeutet. Die Japaner hätten 51 Tote und 88 Verwundete verloren.

## China ruft den Völkerbund an

Zu Genf, 21. September. Der Vertreter Chinas im Völkerbundsrat, der chinesische Gesandte in London, Sze, hat heute vormittag im Auftrag seiner Regierung dem Generalsekretär des Völkerbundes eine längere Note übergeben, in der China auf Grund des Artikels 11, Absatz 2 des Völkerbundespaktes den Völkerbundsrat anruft und ersucht, unmittelbar den Konflikt zwischen China und Japan zu regeln. In der Note wird eingehend der gegenwärtige Stand des Konfliktes zwischen Japan und China dargelegt.

In vielen Städten flüchteten die Bewohner auf die Straßen, da sie eine Explosion als Ursache der Erschütterungen mutmaßten.

Wb. Tokio, 21. September. Um 11.10 Uhr früh japanischer Zeit wurde hier ein schwerer Erdstoß verspürt. Nähere Meldungen stehen noch aus.

## Schweizer Börsen geschlossen

Zu Basel, 21. September (Telunien). Im Hinblick auf die Börsenlage in England und Deutschland haben die Börsen von Basel, Zürich und Genf vereinbart, daß auch die schweizerischen Börsen vorübergehend größtenteils geschlossen werden. Es ist nur der Handel in eidgenössischen und Bundes- bahnanleihen, sowie in kantonalen und Stadtanleihen zulässig. Aktiennotierungen sind deshalb nicht erfolgt. Ueber Devisen liegen ebenfalls keine verbindlichen Kursnotierungen vor.

## Notizen

Curtius verläßt die Volkspartei? Das Pariser „Deuxième“ hört aus Genf, daß der deutsche Außenminister, sollte das Reichs- kabinett ihm nicht in seiner Gesamtheit Vertrauen entgegenbringen, zurücktreten würde. Falls die Regierung ihn bitten sollte, erst nach dem französischen Besuch in Berlin zu demissionieren, würde Dr. Curtius sich weigern und sein Portefeuille sofort zur Verfügung stellen. Er würde auf jeden Fall aus der Volks- partei austreten und sei im übrigen fest entschlossen, keiner Partei als Mitglied anzugehören.



Ankunft des neuen französischen Botschafters in Berlin. Der neue französische Botschafter Francois Boncet traf Montag vormittag 8.37 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zum Empfang hatte sich neben sämtlichen Mitgliedern der französischen Botschaft der Chef des Protokolls, Graf Lattenbach, auf dem Bahnsteig eingefunden.

Minister Girtler gegen Abbau der Hauszinssteuer. In einer Veranstaltung des Essener Bauvereins am Sonnabend er- klärte der preussische Minister Girtler, die größte Gefahr bei einer Beseitigung der Hauszinssteuer sei, daß die Mittel zum weiteren Wohnungsbau fehlten. Dagegen müsse man sich mit allen Mitteln wehren. Die Leute, die die Beseitigung der Hauszinssteuer fordern, seien die radikalen Mieterorganisa- tionen, sei die Industrie, die mit Hilfe einer dadurch bewirkten Mietverkung neuen Lohnabbauplausibel machen wolle, und seien endlich die Hausbesitzer, die das Geld in die eigne Tasche stecken wollten.

Breslau vor Gericht. Vor dem Schöffengericht in Breslau begann am Montagvormittag eine Verhandlung gegen 26 Rommonisten, die Ende Mai während des Stahlschmelzungs- Breslau an Ueberfällen auf Stahlhelmsleute beteiligt waren. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch. Der Prozeß wird voraussichtlich einhalb Wochen dauern. Auf dem Tisch des Gerichts liegen Dolche, Pistolen und Revolver, die den Angeklagten von der Polizei am Tage der Tat abgenommen wurden.

## Erdbeben in Amerika und Japan

Wb. New York, 21. September. Aus Indianapolis (Indiana) und andern Städten Indianas und Ohios werden aus- gedeutete Erdbeben gemeldet. Ruinenwürdiger Schaden scheint jedoch nicht angerichtet zu sein.

11 MARK  wirkt wie gurgeln  50 MARK  
es beugt Erkältungen vor!





# Achtzehnjähriger erschlägt Mutter und Geschwister

## Ruchbare Bluttat bei Görlitz

Die Görlitzer Polizei hat am Sonntag eine furchtbare Bluttat aufgedeckt, die drei Todesopfer gefordert hat. Am Dienstag der letzten Woche hat der 18jährige Sohn des Mühlenbesizers Klein in Treitschendorf seine Mutter und seine beiden 9 Jahre alten Zwillingsgeschwister erschlagen.

Am Montagabend hat der Täter mit seiner Mutter — der Vater befindet sich auf einer längeren Geschäftsreise — offenbar einen Streit gehabt. Am nächsten Morgen fiel er mit einem Hammer über sie her, als sie noch lag. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf, in dessen Verlauf der Sohn der Mutter mit einer Axt den Schädel spaltete.

Die beiden 9 Jahre alten Zwillingsgeschwister, ein Mädchen und ein Knabe, waren Zeugen der Tat. Das Mädchen stürzte zunächst auf den Boden. Der 18jährige ergriff seinen 9jährigen Bruder und schleifte ihn in den Keller. Dort hat er ihm mit einem Brotmesser einen tiefen Stich in die Herzgegend beigebracht. Er legte ihn dann auf den Boden und zertrümmerte ihm mit einer Axt den Schädel.

Darauf begab er sich auf die Suche nach dem kleinen Mädchen. Er fand es in einer Ecke des Bodens, stürzte sich auf das Kind und erwürgte es.

Der Mörder hat nach der Tat ungläubliche Kaltblütigkeit bewahrt. Er hat sich den ganzen Tag über noch in der Mühle aufhalten und dort verschiedene Kunden abgefertigt. Am Mittwoch ist er mit dem Lieferwagen seines Vaters nach Görlitz gefahren und hat dort Mühlenweizen verkauft. Er kam dann in das Dorf zurück, ging in das Gasthaus und hat dort bis 1 Uhr nachts mit Bekannten gezecht. Am nächsten Tag fuhr er wieder nach Görlitz und von dort mit der Eisenbahn nach Dresden.

Am Sonnabendabend ist er schließlich nach Görlitz zurückgekommen und hat sich um 2 Uhr nachts der Polizei gestellt. Er kam auf die Polizeiwache und verlangte die Auslieferung eines Revolvers, damit er sich erschießen könne. Bei seiner Vernehmung erzählte er den Hergang seiner Tat ausführlich.

Die Beweggründe zur Tat hat der jugendliche Mörder bisher beharrlich verschwiegen.

schickte oft in Hitzers Gesellschaft beim Besuch von Rinos und andern Vergnügungsorten.

Kurz nachdem Hitzler die Wohnung verlassen hatte, um im Kraftwagen nach Erlangen zu fahren, schloß sich das Fräulein Geli in ihr Zimmer ein und schloß sich eine Kugel ins Herz. Die herbeigerufene Polizei öffnete und fand das Mädchen am Boden liegen.

## Berliner Kuppel-Inserate

Vom Anzuchtbezernat der Staatsanwaltschaft I in Berlin wurden gegen mehrere Berliner Anzeigenpeditionen und zahlreiche Inserenten ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen den § 184.4 des Strafgesetzbuchs eingeleitet. Durch dieses Strafverfahren, von dem noch nicht feststeht, ob es im Rahmen einer großen öffentlichen Verhandlung durchgeführt werden wird, soll der von verschiedenen Seiten verlangte Kampf gegen die zweibeitigen Kuppel-Inserate einer gewissen Berliner Presse eingeleitet werden.

Diese Inserate, in denen auf scheinbar harmlose Weise Sprachschüler oder Kunden für Manifesterale gesucht werden, sind in Wahrheit auf uneheliche Weise getarnte Vorbereitungen. Die ausländische Presse hat seit je die Ausnahme derart für jeden Eingeweihten unmissverständlich Inzerate abgelehnt. Im Verlauf des dem Berliner Strafantrag vorangegangenen Staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren sind mehr als hundert Personen bereits polizeilich vernommen worden.

Der Schah des Maharadscha. Aus dem Besitz des zurzeit anlässlich der Round-table-Konferenz in London weilenden indischen Maharadscha von Burdam wurden Juwelen im Werte von 20 000 Mark gestohlen. Die bisher unbekannteren Täter fanden den Weg zum Schah des Maharadscha über das Dach des von ihm bewohnten Hauses.

60-Minuten-Schallplatte. In Neuhort wurde eine doppelseitig bespielte Schallplatte vorgeführt, die auf jeder Seite 30 Minuten läuft. Auf diese Weise war die vollständige Wiedergabe von Beethoven's 5. Sinfonie mit nur einmaliger kurzer Unterbrechung möglich. Das Verfahren beruht darauf, daß die neue Platte fast die doppelte Spurenzahl einer normalen Platte aufweist; außerdem ist die Umdrehungsgeschwindigkeit des Tellers um etwa die Hälfte reduziert.

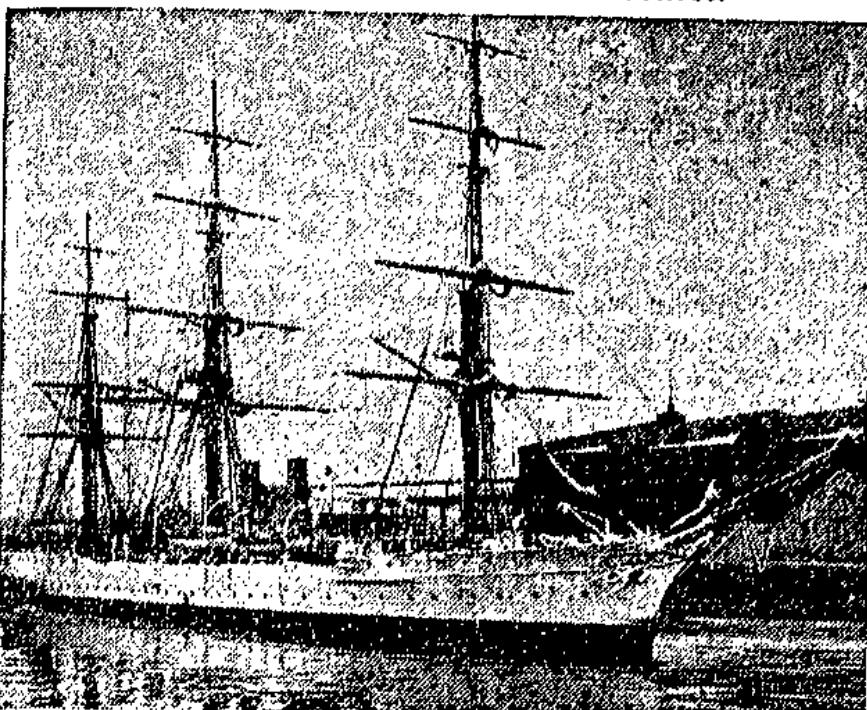
Gefahrenweg. Ein Dieb entwendete aus dem Auto des amerikanischen Naturforschers Professor Dolch vor der Universität in Illinois eine wertvolle Sammlung, die etwa 1000 Stück sehr seltener Schmetterlinge, Spinnen und Käfer im Werte von 1 Million Dollar umfaßte.

Angestruener Kaffee. Ein Deutscher namens Erich Jung, der Kaffee in einer Brauerei bei Bar-Le-Duc (Frankreich, Meuse) war, ist in Marseille verhaftet worden. Er hat Lohngeber in Höhe von 8000 Franc untergeschlagen und wollte sich nach Mexiko einschiffen, um in die Fremdenlegion einzutreten. Jung wurde nach Bar-Le-Duc zurückgebracht und in das dortige Gefängnis eingeliefert.

Hundert Todesopfer eines Wirbelsturms. Die der Weltküste Mexikos vorgelagerte Halbinsel Nieder-Kalifornien ist von einer Wirbelsturmflutstrophe heimgesucht worden. Ueber 100 Personen fielen dem Unglück zum Opfer.

## Kleine Chronik

### Argentinischer Besuch in Bremen



In Bremen ist das argentinische Schulschiff „Presidente Sarmiento“ eingetroffen.

### Zeppelin in Bernambuco angekommen

Paris, 21. September. Graf Zeppelin ist am Sonntagabend um 22.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Bernambuco angekommen.

Die Landung ging glatt vonstatten.

### Erstes Stratosphärenflugzeug

In Zusammenarbeit der Dessoirer Flugwerke, der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof und der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft wurde in Dessoir das erste deutsche Stratosphärenflugzeug fertiggestellt. Es ist ein 28 Meter breiter einmotoriger Ganzmetall-Tiefdecker.

Sein Bau erfolgte unter Berücksichtigung der bei den Höhenflügen der letzten Jahre gemachten Erfahrungen. Die Maschine wird ihre Vollgeschwindigkeit erst in der Stratosphäre entwickeln, während der Abflug von der Erde trotz starker Steigefähigkeit nur langsam vor sich geht.

Betrieben wird die Maschine durch einen Junkerszweimotoren L 88 I. Die doppelwandige Kabine hat Platz für zwei Piloten; von der als Druckkammer ausgebauten Kabine aus werden alle Steuerungen besorgt. Die Erneuerung der Luft und die Regulierung des Luftdrucks in der Kabine geschieht durch einen Kompressor. Außerdem ist ein besonderes Merkmal der Maschine der das Turbogebälde enthaltende Vorverdichter. Das Turbogebälde wird durch die Abgabe des Motors in Umdrehung versetzt, wo-

durch die Luft in den größeren Höhen angesaugt und dem Motor zugeführt wird.

Der Motor kann infolge dieses Saughsystems in den höchsten Höhen zu den gleichen Bedingungen arbeiten wie nahe der Erde. Die ersten Versuchsflüge der Maschine, die möglicherweise noch im Laufe des September erfolgen werden, sollen jedoch zunächst ohne Turbogebälde ausgeführt werden.

### Vicards neues Stratosphärenprojekt

Ein Belgier soll aufsteigen.

In der Brüsseler Zeitung „La bernidure heure“ bestreitet Professor Vicard, daß er an einem Stratosphärenflug eines zurzeit in Dessoir im Bau befindlichen Flugzeugs teilnehmen werde. Er sei auch nicht dazu eingeladen worden.

Er selbst werde auch nicht mehr in die Stratosphäre aufsteigen, um seine letzten Ergebnisse zu überprüfen. Dagegen werde sein Ballon noch einmal mit einem belgischen Piloten und einem belgischen Piloten bemannt, besuchen, einen neuen Höhenrekord aufzustellen. Der Start soll im nächsten Frühjahr in Augsburg erfolgen. Weder Vicard noch Ripper werden jemals wieder in die Stratosphäre aufsteigen.

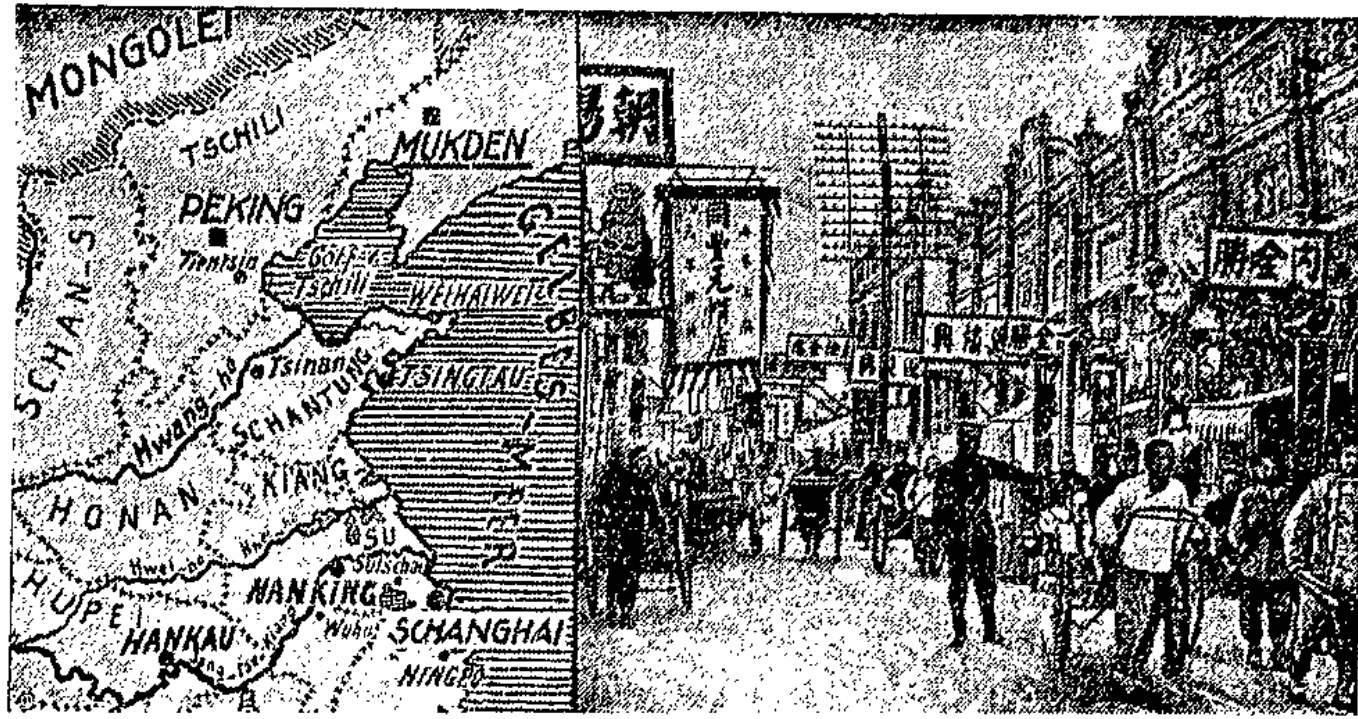
### Selbstmord einer Nichte Hitlers

In einer Wohnung am Prinzregenten-Platz in München hat sich eine 23jährige Musikstudierende, eine Nichte Adolf Hitlers, erschossen. Das Mädchen hatte schon seit zwei Jahren ein möbliertes Zimmer in einer Wohnung auf der gleichen Etage inne, auf der sich Hitlers Wohnung befindet.

Nach einer andern Meldung hat sich der Selbstmord in der Wohnung derselben Eheleute ereignet, die mit Hitler in der gleichen Wohnung wohnen. Hitlers Nichte, unter seinen Bekannten kreisend unter dem Namen Geli bekannt, war von ungewöhnlicher Schönheit und wohnte seit zwei Jahren dort in Untermiete. Man

## Krieg im fernen Osten

Wid in eine der Straßen der mandschurischen Hauptstadt Wudben mit Ueberzichts-karte. Japanische Truppen unternahmen auf Wudben einen nächtlichen Angriff und bombardierten die Stadt, wobei 70 bis 80 chinesische Soldaten getötet wurden. Dann drangen die Japaner in die Stadt ein und besetzten die öffentlichen Gebäude. Der Kriegesische Konflikt geht auf die Erziehung eines japanischen Offiziers durch Chinesen und die Sprengung einer Brücke der südmandschurischen Eisenbahn zurück, wofür die Chinesen keine ausreichende Sühne geleistet hatten.



## Unternehmer...

Roman von Oskar Wöhrl.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Mensch im Wirtschaftskampf ist Raubtier und bleibt Raubtier, allen Züchtungsversuchen der Moral und der Religion zum Trotz.

Wenn er kann, übertrifft er an Bier Wiesel und Altis und reißt seinem Opfer das zuckende Fleisch von den Knochen, noch ehe er ihm vollends die Gurgel durchgebissen hat.

Es nützen keinerlei Beschönigungsversuche. Die Inneneinrichtung des Lebens, die Mechanik der nähereben Erwerbsmut, ist recht schweinmäßig beschaffen.

Um hochzukommen, muß man sich damit abfinden. Das hatte Ludwig instinktmäßig begriffen.

Des einen Not, des andern Tod, des dritten Wrot! Nach diesem frommen Katechismuspruch handelte er. Die „kleinen Anzeigen“ wiesen ihm den richtigen Weg durch das Dschungelgestrüpp kapitalistischer Anarchie.

Mit seinen taubend geborgten Mark als Angriffswaffe trat er unternehmungslustig und gut gelaunt den Jagdzug an.

Ein kleiner Meister, der schwer angeschossen auf der Strecke geblieben war, wurde sein erstes Opfer.

Für lächerlich billiges Geld kaufte er ihm eine Bandsäge ab. Zugegeben, die Maschine war nicht mehr neu. Das konnte man für diesen Spottpreis auch nicht gut verlangen. Einige kleinere Reparaturen brachten sie wieder in Gang.

Am nächsten Tage kam eine Kreisfrage hinzu und in der Woche darauf das Glanzstück der Erwerbungen, ein Gasmotor. Zwar war der Burische nicht mehr auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit. Früher hatte er mal fünf Werkzeugmaschinen angetrieben. Jetzt langte er gerade noch für die zwei. Aber er war billig, „fast geschenkt!“ sagte der Kleinfabrikant, bei dem er ihn abholte.

In der vierten Woche endlich war die maschinelle Anlage fertig. Er konnte anfangen.

Es war ein erheblicher Augenblick, als er im Verein der ganzen Familie, einschließlich der Schuhmachergesellen, den Gasmotor zum erstenmal in Gang setzte. Alles funktionierte zur Zufriedenheit. „Nun aber rin ins Vergnügen!“ Es war der alte Eisermann, der Rants kategorischen Imperativ auf diese Weise ins Berlinische umdog. Doch es hätte der väterlichen Aufmunterung gar nicht bedurft; denn Ludwig ging mit frohem Mut und mit Feuereifer an die Arbeit. Jetzt erst war er in seinem Element. Wie in der Zeit vor Weihnachten schinnagelte er bis in die

späten Nachstunden. Es war keine Uebertreibung, der junge Tischlermeister arbeitete für zwei.

In einer der folgenden Wochen lieferte er seine erste Ware an Hundskötter.

Wieder half ihm sein Vater den schweren Lieferwagen ziehen. Im Schwelge mühten sich die beiden Männer den weiten Weg bis zur Prinzentrage und waren heilfro, als endlich Stück um Stück von den Blumentischen in die vierte Etage hinaufgetragen war.

Der alte Hundskötter, emsig und wiederholt seine dicke Brille mit dem rotgeputzten Tischentuch färbend, nahm die Arbeit selber ab, kritisch und eingehend Stück um Stück betrachtend.

Sie gefiel ihm bis auf einen einzigen Blumentisch, der ihm zu hell in der Weizung dänkte.

Doch war der alte Patriarch in so glänzender Laune, daß er das beanstandete Stück dennoch dabeihielt und an der Rechnung nicht mal einen Abzug machte.

Während er die blanken Taler hundertweise vor Ludwig auf den Tisch zählte, gab er ihm allerlei Ratshläge.

Der junge Tischlermeister hörte andachtsvoll zu oder tat wenigstens so. In Wirklichkeit wühlte er mit dem sanften Wortgeträufel des alten Möbelhändlers nichts anzufangen.

Der Klang der harten Taler, die auf den Tisch klackten, metallisch, silbrig, füllte sein Ohr so aus, daß gar kein andres Geräusch daneben aufkam.

Das war eine Sprache, die er viel besser verstand als Hundskötters Spruchweisheit in verbordnenem Berlinisch.

Er unterschrieb die Quittung, sackte die Taler ein und krieg an Himmelstachs Kontar vorbei hinunter in den Hof, wo Eisermann junior schon längst mit Ungeduld auf ihn wartete.

Auch diese Fahrt wurde begossen wie feinerzeit die erste. Doch heute war Ludwig in weit frohlicherer Stimmung als damals. Denn wenn er überrechnete, so war an der Hundskötterischen Lieferung ein schöner Wagen hängengeblieben.

Verzählten nur, als fürchte er ertappt zu werden, befühlte er die Talerfide.

Sogar die Schulden beim Holzhändler waren abgedeckt. Seine kleine Meisterei stand jetzt auf soliden Füßen.

Das merkte auch Maria, die alle seine Fortschritte mit wachsender Aufmerksamkeit verfolgt hatte, und jetzt alle Register ihrer weiblichen Künste zog, um Ludwig zur baldigen Heirat zu bewegen.

Doch er wollte noch nicht. „Warte noch ein halbes Jahr“, sagte er, „bis ich besser fundiert bin. Heiraten kostet Geld und das Verheiratssein ebenfalls. Meine Kasse kann so 'nen Stoß heute noch nicht aushalten. Da muß sie erst kräftiger sein!“

Maria ärgerie sich, daß ihr Lächeln anscheinend nicht mehr die alte Gewalt hatte. Sie schmollte, und als er eines Sonntagabends, der einzigen Zeit, wo er ausspannte, Liebe von ihr haben wollte, verweigerte sie sich ihm.

Er hatte eine Heilandswut. Na, die Göhre sollte schon noch kusch werden, und wie zum Trotz stellte er effische Tage später einen Gesellen an, der ihm von einem bekannten Meister empfohlen worden war.

Sandow, wie der Neue hieß, flott, fünfundsanzwanzigjährig, führte sich gut ein. Er verstand jedes seiner Worte, ohne daß Ludwig viele Erklärungen zu machen brauchte. Handwerflich war er Ludwig überlegen. Er hatte eine Bombenruhe, nichts konnte ihn in Aufregung bringen; dabei arbeitete er aber wie ein Bessener.

Bald schaffte Ludwig bedeutend mehr Arbeit heraus. Das wirkte sich auch finanziell aus und Ludwig war froh, endlich seinen langgehegten Wunsch, einen Gesellen zu halten, ausgeführt zu haben.

Vater Eisermann wurde von da ab noch stolzer auf seinen Sohn.

Jedem, mochte er's wissen wollen oder nicht, erzählte er, daß sein Ludwig ein Patentkerl sei, ein Meister, wie ihn der Berliner Boden brauche. Gell, gewekt. Der würde es zu was bringen.

Darf der unermüdblichen bearbeiteten Metalltrommel des Alten wurde der Junge bald eine geachtete Persönlichkeit, nicht nur in der Gürtelstraße und im engern Umkreis, sondern auch in den benachbarten Vororten.

Wo die Handwerksmeister seines Faches zu einem Glase Bier zusammenkamen, erzählten sie von Ludwigs raschem Aufstieg, und als er gar kurze Zeit danach noch zwei Gesellen einstellte, kamen die kleinern Krauter aus dem Wundaufreißer gar nicht mehr heraus.

Was den Holzhändler anging, den vermöglichsen Mann im Viertel, so zog der, wenn er dem jungen Eisermann begegnete, nicht nur den Hut vor ihm, sondern machte auch eine schwingvolle Verbeugung. Er konnte sich das leisten; der Tischlermeister war in der letzten Zeit sein bester Kunde geworden.

(Fortsetzung folgt.)

# Sport Spiel

## Abpfeilen der Alstädter Wasserfaher

Mit einer kurzen Ansprache des Genossen Golla nahm die dritte Regatta des Vereins ihren Anfang. Wenn Alstadt in der kommenden Saison siegreich sein will, so müssen verschiedene Fehler verbessert und richtig trainiert werden. Denn nur durch eifriges Training erreicht man Bestleistungen.

### Ergebnisse:

Zweiter Gemischt: Golla-Köhler 8.20 Min., Busch-Weising 8.22 Min. Zweiter Männer über 80 Jahre: Redde-Poppe 8.82 Min., Karl-Schneider 8.38 Min. Einer Jugend: Busch 8.28 Min., Gschle 8.30 Min. Einer Männer: Mähing 8.8.2 Min., Neumann 8.9.5 Min. Zweiter Jugend: Diet-Webbermann 8.20 Min., Dieferer-Slaab 8.29.2 Min. Einer Frauen: Wengorzewski 8.42.2 Min., Eisenblätter 8.58 Min. Zweiter Männer: Mähing-Linde 8.17 Min., Gellermann-Anders 8.19 Min. —

## Abpfeilen der Leichtathleten der Turnerschaft Burg

40 Genossen beteiligten sich an den Wettkämpfen. Ergebnisse: 5. Kampff der Männer: Koch 833,58 Punkte, Meyer 2 816,16 Punkte, 100-Meter-Lauf: Wellhöf 12,2 Sek., Koch 12,8 Sek., 400-Meter-Lauf: Koch 60 Sek., 1500-Meter-Lauf: Krüger 5.13,9 Min., Ranisch 5.20,5 Min., 60-Meter-Hürden-Lauf: Koch 9,8 Sek., Hochsprung: Koch 1,50 Meter, Heinowitz 1,47 Meter. Weitwurf: Koch 5,31 Meter, Grewin 5,17 Meter. Kugelstoßen: Koch 9,54 Meter, Wellhöf 9,48 Meter. Diskuswerfen: Koch 27,76 Meter, Meyer 2 26,89 Meter. Speerwerfen: Meyer 1 38,24 Meter, Schleuderball: Koch 41,72 Meter, Meyer 2 37,21 Meter. Hammerwurf: Koch 23,20 Meter, Koch 20,55 Meter. Stabhochsprung: Meyer 2 2,50 Meter, Rache 2,40 Meter, 200-Meter-Lauf: Koch 26,4 Sek., Rache und Nau 26,8 Sek.

5. Kampff der Jugend 13/14: Naumann 819,53 Punkte, Quandt 175,76 Punkte. 100-Meter-Lauf: Naumann 12,9 Sek., Quandt 13,5 Sek. Hochsprung: Naumann 1,40 Meter, Quandt 1,30 Meter. Weitwurf: Naumann 4,97 Meter, Kugelstoßen: Naumann 10,88 Meter, Quandt 9,78 Meter. Speerwerfen: Quandt 38,85 Meter.

5. Kampff der Jugend 15/17: Pirps 313,79 Punkte, Sieber 278,27 Punkte. 100-Meter-Lauf: Pirps 12,5 Sek., Lohmann 13,8 Sek. 200-Meter-Lauf: Pirps 27,2 Sek., Schröder 29,1 Sek. 60-Meter-Hürden-Lauf: Pirps 11,1 Sek., Schröder 12,1 Sek. Hochsprung: Pirps 1,30 Meter, Schröder 1,25 Meter. Weitwurf: Pirps 4,74 Meter, Lohmann 4,41 Meter. Kugelstoßen: Pirps 10,48 Meter, Sieber 9,23 Meter. Diskuswerfen: Sieber 23,54 Meter, Pirps 24,52 Meter. Speerwerfen: Schröder 33,31 Meter, Schleuderball: Pirps 45,78 Meter, Schröder 37,24 Meter. —

## Fußball in Magdeburg

### Germania büßt einen Punkt ein

Eintracht Süd gegen Germania 3:3 (1:2). Dieses Spiel konnte Germania leicht die Punkte kosten. Gleich nach dem Anstoß spielte Süd durch und ging durch Selbsttor in Führung. Aber ein schönes Zuspiel der Stürmer brachte bald den Ausgleich. Und kurz hinterher das Führungstor. Nach Halbzeit war Süd die bessere Mannschaft. Bald war der Ausgleich fällig. Wegen Handspielen wurde ein Elfmeterball für Süd gegeben, der das dritte Tor brachte. Jetzt wurde Germania wieder besser. Wegen harten Spielens wurden zwei Mann von Süd vom Platz gewiesen. Dies mußte Germania aus. Ein Strafstoß brachte den Ausgleich. —

Fortuna Barleben gegen Sturm 07 3:1 (3:1). Schon rein äußerlich war der Kampf eine „große Sache“ in Barleben. 700 Zuschauer umfanden das Feld. Zum andern boten die Mannschaften nur Gutes und lieferten wieder einmal den Beweis, daß bei uns Fußball in adrester Güte gespielt wird. Beide Partner bestreuten sich einer äußerst anständigen Spielweise, so daß der Anstoß nach Barleben ein ungetrübtter Genuß war. Die ersten zwanzig Minuten verliefen, von Sturms sehr gutem technischem Können geführt, verhältnismäßig ruhig. Ein Schrägstoß des Reichsaußen brachte den Neustädtern die Führung. Anschließend kam Fortuna mächtig auf und eine wunderbare Flanke vom Rechtsaußen brachte der Halbinde nur mit dem Körper einzudringen. Bis zum Wechsel schoß dann der Mittelfürmer noch durch einen flachen Schuß in die äußerste Ecke zum 2:1 ein. In unermüdlichem Tempo tauben beide Gegner auch die zweite Hälfte durch. Trög grölten Dranges hielt Sturms Hintermannschaft stand. Ein überraschender Schuß des Halbrechten stellte das Endresultat her. —

WBA. gegen Turner Burg 1:6 (1:2). Die sehr eifrig spielenden Dudauer brachten schon nach kurzer Zeit das erste Tor fertig. Der Gegner mühte sich biederhand vergeblich ab. Die Angriffe wurden stets von der gut aufgelegten Hintermannschaft des Klubs abgewehrt. Erst kurz vor dem Halbzeitpiff gelangen den Turnern in rascher Folge zwei Tore. In den folgenden Zeit drückten die Gäste merklich auf das Tempo. Nachdem ein Spieler des Ballspielklubs freiwillig das Feld räumte, waren weitere Tore nicht mehr zu verhindern. —

Sturm Schönebeck gegen Sportklub Burg 3:3 (1:1). Bei ausgeglichener Spielweise kam ein scharfer, aber doch fairer Kampf zustande. —

Freie Turner Bennedenbed gegen Ballspielklub Cracau 4:1. Im Verlauf des Spieles mußten die Gäste erkennen, daß in der 1. Klasse etwas flotter gespielt wird. Nach einer guten ersten Halbzeit waren die Cracauer in der restlichen Zeit ziemlich matt. Die freien Turner konnten durch schnelle Angriffe die Torzahl auf vier scharfen. —

Jahn Groß-Ottersleben gegen Britannia Nischersleben 2:1 (1:0). Der Gast zeigte in diesem Spiel durchaus noch Meistersform. Da auch Jahn auf dem Posten war, kam ein Spiel zustande, das weit über dem Durchschnitt stand. Britannia kam durch einen Elfmeterball zum Ehrentor. —

## Wieder Spielabbruch!

Sportverein Zerleben gegen Weißhof Schönebeck 0:1. Das Spiel der Schönebecker fand seinen Abschluß. Als nach ungefähr einer halben Stunde Weißhof ein Tor trat, konnte es der Zerleber Torwart nicht unterlassen, gegen den Schiedsrichter, der diese Torentscheidung gefällt hatte, iäfflich vorzugehen. Dieser sah sich genötigt, das Spiel abzubreaken, denn auch die Zuschauer nahmen Kampfstellung ein. —

BdA. gegen VfB. 1:8 (0:1). Beide Mannschaften spielten in der ersten Halbzeit reichlich hoch. VfB. kam durch Fehler des Torhüters von BdA. zu einem billigen Erfolgs. Nach dem Wechsel holte BdA. durch Halbrochts ein Tor auf. Eine Schwächeperiode des BdA. mußte VfB. reichlich aus und stellte den Sieg sicher. —

Neuenhofe gegen Groß-Ammensleben 2:1 (1:1). Beide Mannschaften lieferten ein gutes und flottes Spiel, indem Neuenhofe trotz reichlichem Erfolg stets die Oberhand hatte. —

Freiheit Obenstedt gegen Sportfreunde 0:5 (0:4). Der Gastgeber hat die Krize noch nicht überwunden. Die Sportfreunde gewannen nicht so überlegen, wie es das Resultat besagt. Zwei Spieler von Obenstedt und ein Spieler von Sportfreunde mußten für allzu hitzige Spiel von draußen zusehen. Dieses Spiel dürfte dem Arbeitssport sehr wenig gedient haben. Ganz schuldlos an diesem harten Verlauf ist der Schiedsrichter nicht, denn bei scharferm Durchgreifen wäre es zu vermeiden gewesen. —

Fichte Budau I gegen Sportklub Burg II 4:0 (1:0). Die ganze Spielzeit war Fichte überlegen. Der sehr gute Torwart von Sportklub hielt die schwierigsten Wälle. —

# Magdeburg gegen Braunschweig 10:5 (6:2)

Nur 700 Zuschauer, die schwächste Zahl bei den bisherigen Städtepielen, hatten sich eingefunden. Im Einleitungsstpiel gewannen die Südoster Schiller 8:2 gegen Burkau. Die ersten Besetzungen von Fichte Alte Neustadt und Eintracht Süd zeigten gleichwertige Leistungen. Alte Neustadt blieb glücklicher 5:3 Sieger.

Schöff begreift, betreten die Städtemannschaften den Platz. Magdeburger spielte ohne Kugelharbi, der sich am Vorabend einen Muskelfeisch zugezogen hatte. Auch Braunschweig hatte umstellen müssen. Drei Spieler hatten abgesetzt. Es fing ganz erfreulich an. Magdeburger stieß griffen die Braunschweiger an. Aber ohne Erfolg. Magdeburg war dann sofort überlegen. Die Stürmer griffen schließlich an, ohne aber etwas zu erreichen. Ueberhaupt war das Stürmerpiel diesmal nicht so gut, wie man es gewöhnt ist. Es fehlte an der mitreisenden Begeisterung. Die Braunschweiger waren glücklicher. Sie machten sich immer wieder frei und schossen das erste Tor. Schon hier sei gesagt, daß auch die folgenden Tore,

die Braunschweig schoß, Brachtleistungen waren. Eine weite Vorlage, der Stürmer umspielte die Hintermannschaft und ein prächtiger Schuß folgte. Dann kam auch die Ueberlegenheit der Magdeburger zahlenmäßig zum Ausdruck. Trotzdem das Spiel ziemlich zahm war, schoß Magdeburg nach guter Kombination den Ausgleich, Nummer 2 folgte. Nun wurde Magdeburg lebendiger und überlegener. Tor auf Tor folgte. Braunschweigs Verteidigung geriet vielfach ins Schwimmen. Freistehend konnten die Magdeburger schließen. 6:2 stand es zur Halbzeit. Nach der Pause hatte Braunschweig sehr zum Vorteil umgestellt. Die Leistungen wurden denen der Magdeburger gleichwertig. Die Tore bewiesen dies. Magdeburg schoß noch vier, Braunschweig noch drei Tore.

Braunschweig hat nicht enttäuscht. Bligksnell wurde der Ball weggegeben, um jeden Zusammenstoß zu vermeiden. Die Mannschaft zeigte Lauffpiel mit weiten Vorlagen, während bei den Magdeburgern der Ball kurz von Mann zu Mann ging. Von der Magdeburger Mannschaft fiel kein Spieler aus. Aber es war auch nicht das Richtige. —

Sportverein Neue Welt gegen Sturm 07 II 3:1 (2:0). Schon beim dritten Start zeigte der Sportverein gewaltige Verbesserungen. —

Fortuna Barleben II gegen Fichte-West I 3:2 (2:1). Erneut bemies Barlebens zweite Besetzung ihre außerordentliche Spielfähigkeit. Leicht überlegen in der ganzen Spielzeit, hatte West alle Mühe, des Gegners gefährliche Angriffe abzuwehren. —

Eintracht Gutenweg gegen Wader Loische 7:1. Vor einer großen Zuschauermenge lieferte Eintracht das letzte Serienstpiel. Die dauernde Mannschaft gewann nach Belieben und konnte sich durch diesen Sieg an die Spitze in der Gruppe setzen. —

Wlindenberg gegen Gutenweg 1:1. Artlichermweise lautete der Bericht 2:1 für Wlindenberg. Das Spiel endete unentschieden 1:1. —

Schrothberge I gegen Sturm Schönebeck II 7:1 (3:0). Einigkeit II gegen Sturm Schönebeck IV 4:2. Schrothberge Schüler gegen Weißhof Schönebeck Schüler 1:3. —

Untere Mannschaften. Jahn Gr.-Ottersleben II gegen Wader-Friesen II 2:0, Jahn Gr.-Ottersleben Knaben gegen Fichte-West Knaben 2:1, WBA. II gegen VfB. II 1:4, Bennedenbed Jgd. gegen VfB. Jgd. 7:0, WBA. Knaben gegen VfB. Knaben 0:9, Obenstedt 1. Jgd. gegen Wolmirstedt 1. Jgd. 3:1, Obenstedt 2. Jgd. gegen Niederrubelben Jgd. 8:0, Fortuna III gegen Wolmirstedt II 1:6, Fortuna 1. Jgd. gegen Rogah Jgd. 4:1, Fortuna Knaben gegen Elben Knaben 1:1. —

## Aus der Egerner Mulde

Westeregeln gegen Egerleben 7:1 (2:1). Westeregeln zeigte ein besseres Kombinationspiel und war dadurch weit im Vorteil. —

Kroppenstedt gegen Wledendorf. Die Knaben begannen den Vereinskampf und trennten sich 1:1. Die Jugendmannschaften spielten 4:4. Von den ersten Mannschaften war Wledendorf glücklicher Gewinner. War das Spiel in der ersten Halbzeit ein gefälliges, so wurde doch in der letzten halben Stunde noch eine Härte hingetragen, die den Feldverweis für je einen Genossen notwendig machte. Wledendorf hatte 3:1 gewonnen. —

## Fußball im 4. Bezirk

Freie Turner Nischersleben Alte Herren gegen Westhof 3:3.

## Handball in Magdeburg

Freie Turner Bennedenbed gegen Segelklub Westerhäslen 1:9 (0:5). Die Turner konnten den jungen und flotten Sturm der Wasserportler nicht aufhalten. —

Freie Turner Gerwisch gegen Sportverein BdA. 8:4 (5:1). Hart kämpften die Mannschaften um den Sieg. Vielfach unter Einsetzung des ganzen Körpers. Gerwisch war flinker und zeigte das bessere Zusammenspiel. — Gerwisch II gegen BdA. II 14:3.

Fichte Alstadt gegen Sportverein Neue Welt 3:6 (1:3). Ein Spiel, an dem man keine Freude haben konnte. Neue Welt zeigte bessere Stürmerleistungen. Alstadt fehlte noch der richtige Drang zum Tor. — Alstadt II gegen Neue Welt II 2:4. —

Untere Mannschaften: Sudenburg II gegen Wilhelmstadt I 8:3; Sudenburg IV gegen Alte Neustadt IV 8:6; Alte Neustadt III gegen Neuhaldensleben I 6:5; Alte Neustadt Jugend gegen Wilhelmstadt Jugend 8:4. —

## Spiele der Sportlerinnen

Fichte Sudenburg siegte 8:0 gegen Schwimmer Neustadt. Alte Neustadt und Eintracht Süd konnten keine Tore erzielen. Trotzdem war das Spiel schön. —

## Handball im 4. Bezirk

### Fermerleben vorer in Leopoldshall

Die Magdeburger traten mit drei Erfahreuten an. Während des Spieles wurden zwei Fermerleber herausgestellt und ein weiterer verletzt. Endergebnis 9:4 für den Staffurter Meister. — Leopoldshall B gegen Fermerleben B 5:3. —

Leopoldshall gegen Freie Turner Schönebeck 8:3. Dieses Spiel zeigte nicht das, was man erwartet hatte. Die Schiedsrichterleistungen liegen viel zu wünschen übrig. —

Unieburg I gegen Leopoldshall B 2:34. In diesem Serienstpiel hatte Unieburg nichts zu bestellen. — Leopoldshall II gegen Schönebeck II 7:2; Leopoldshall 1. Jugend gegen Schönebeck 1. Jugend 13:1. —

Ueberburg gegen Förderstedt 3:4. Mit aller Mühe konnte sich Förderstedt die Punkte sichern. Erst ein 13-Meter-Ball entschied in den Schlußminuten den Sieg. —

Staffurt gegen Horne 2:4. Dieses Spiel brachte für Staffurt eine herbe Enttäuschung. Mit zwei Erfahreuten antretend, mußte es sich vor dem ehemaligen Vertreter der zweiten Klasse beugen und die ersten Minuspunkte huchen. —

Nischersleben gegen Calbe 4:6. Nachdem in den ersten Minuten Nischersleben führen konnte, holte Calbe später Tor auf Tor auf. Mit diesem Spiel wird sich die Bezirksleitung noch befaßen müssen, da Nischersleben das Spiel abbrach. — Nischersleben 1. Jugend gegen Calbe 1. Jugend 7:4. —

## Serienkämpfe der Schwerathleten

Am Sonntag haben wieder die Serienkämpfe im Gewichtheben ihren Anfang genommen. Zwei A-Mannschaften, Wolmirstedt und Barleben, sind hinzugekommen. Die sechs gemeldeten Mannschaften in dieser Klasse beweisen, daß guter Nachwuchs herangebildet ist. Im Schützenhaus Egel stand sich gegenüber die A-Mannschaften Einigkeit Alte Neustadt und Sportverein Egel. Egel übertrafste mit der erreichten Pfundzahl von 1816. Gelingt es dieser Mannschaft, im Laufe der Serie die technischen Feinheiten vor rohe Kraft zu stellen, dann stellt sie einen beachtenswerten Gegner dar. Auch Einigkeit mit einer Anfangspfundzahl von 1721 hat noch zum Teil Chancen zur Steigerung. Keinen schönen Eindruck machte die bunt zusammen gemischte Sportkleidung der Egelner. Trotz der überall fehlenden Mittel kann mit etwas gutem Willen Abhilfe geschaffen werden. Im angelegten Kampf Barleben gegen Wolmirstedt erlebte man bereits, daß Wolmirstedt nicht vollzählig antrat. Bei der Meldung einer Mannschaft muß man sich zu allererst klar sein, daß auch wirklich Verlaß darauf ist. Barleben bekam die Punkte kampflos zugesprochen.

## Budauer Raddballspieler erfolgreich

Am Sonnabend weilten die Budauer zum Städtekampf in Halberstadt. Technik und Ausdauer brachten den Magdeburgern den Sieg. Zur Halbzeit stand das Spiel 5:5. Nach Halbzeit bestand es der Gaumeister, das Resultat für sich auf 8 Tore zu erhöhen. —

## Spiele im Kreisgebiet

Handball in Anhalt. Von den zahlreichen Spielen sind die bemerkenswertesten Resultate: Cothstedt gegen Bobbau 8:4; Jahn Berst gegen 95 Dessau 5:9; Fichte Dessau gegen Fichte Hohlau 3:6; Vorwärts Bernburg A gegen Halle Menburg 2:0; Vorwärts Bernburg B gegen WBA. Bernburg 2:7. —

Handball in Halle. Nur zwei Resultate wurden gemeldet, die auch erwartungsgemäß lauten: Teuffenthal konnte über Schafstedt 4:1 triumphieren und Wintinschöna mußte von Döllnitz eine glatte 6:1-Niederlage hinnehmen. —

## Beginn der Fußballserie in Braunschweig.

Es geht nunmehr der Klärung der Meisterschaftsfrage weiter entgegen. Nach Abschluß der ersten Runde sind Wader Braunschweig und Turner erkufte Anwärter auf die Gruppenmeisterschaft. In der andern Gruppe hat sich Union Schöningen vorläufig zum Spitzenreiter qualifiziert. Aber wie wird das Bild am Schluß aussehen? Schon die ersten Spiele brachten interessante Resultate: Wolfenbüttel gegen Union 4:3; WBA. Eintracht gegen Sportfreunde Grün-Weiß 4:1; Wader gegen Gletzmorbe 2:2. —

Fußball in Halle. Fichte Halle konnte gegen Nöffen seine Leistungsfähigkeit beweisen und gewann 6:4. Blau-Weiß Halle dagegen mußte von Jahn Merseburg eine 3:2-Niederlage hinnehmen. —

Fußball in Anhalt. Sportfreunde Dessau mußte sich von seinem Namensvetter aus Bernburg 2:0 schlagen lassen. Uebertrafchend kommt der Sieg Olympia Dessau gegen Adler Roswig mit 2:0. —

## Arbeitssport im Reiche

Städte-Handballspiele Leipzig — Berlin — Dresden. Die Leipziger Städtemannschaften haben am Sonntag mit großem Erfolg gespielt. Die Rastballauswahlmannschaft gewann gegen Dresden 18:5 (4:2). Das Spiel der Leipziger Handball-Städtemannschaft gegen die Berliner Städtemannschaft endete mit 16:8 (10:5) für Leipzig. —

Babitz-Bfalsche Handballmeisterschaft. Friedrichsfeld holte sich den Meistertitel durch einen 14:2 (7:1)-Sieg über Saarbriiden. —

Tenniswettkampf Westdeutschland gegen Holland 14:1. Der in Düsseldorf zum Austrag gekommene Wettkampf stand im Reichen starker Ueberlegenheit der deutschen Arbeiter-Tennispieler. Lediglich im Männer-Einzelgang gelang es dem holländischen Spitzenspieler Moch einen hart erkämpften Sieg zu erringen. —

## Mitteilungen der Sportvereine

Freie Turner Bennedenbed, Kinderabteilungen. Dienstag 18 Uhr Feldabend. Turnzeug mitbringen. — Mittwoch 18 Uhr Turnen. — Fichte Alstadt. Am Mittwoch 20 Uhr Versammlung aller Handballspieler bei P. Bled. — Nischersleben. Am Sonntag stehen sich im Serienkampf gegenüber in der A-Klasse Südost — Alts, Viktoria — Egel — Barleben, Einigkeit — Wolmirstedt; in der B-Klasse Adler — Egel — Wolmirstedt. — Fichte Sudenburg. Spielerversammlung am Donnerstag 20 Uhr bei Ernst Naumann. Vortrag des Kreisstellvertreters Miltus über „Taktik und Taktik beim Handballspiel“. Alle Handballspieler müssen erscheinen. —

## Wie wird das Wetter am Dienstag?



Unbeständig, Schauerniederstöße.

Luftdruckanstieg im Norden Europas bei gleichzeitig fallendem Barometer über Mitteleuropa hat den in der Nacht zum Sonntag eingeleiteten Polarlufteinbruch zu einer weitgehenden Ueberführung Mitteleuropas mit Polarluft anwachsen lassen. Mit häufigen Regenschauern bringen immer neue Kaltluftmassen herein. Die Temperatur ist dabei im Flachland bis auf 7 Grad gesunken, auf dem Broden ist Frost und Schneefall eingetreten. Er hat heute früh eine nahezu geschlossene leichte Schneedecke. Ueber Skandinavien steigt der Luftdruck beträchtlich, während er über Island und Grönland fällt. Es bereitet sich damit die Wriegerung des festländischen Europas vom Polargebiet vor, die aber erst nach Mitte der Woche für unser Wetter wirksam werden dürfte. Bis dahin werden die aus dem Polargebiet ausgeströmten Luftmassen in unserm Bezirk kühl, erst allmählich ruhiger und wärmeres Wetter bringen. Für Mittwoch früh besteht starke Nachtfrostgefahr.

Ausfichten: Zunächst noch unbeständiges Wetter mit allmählich abnehmenden Schauerniederstößen, später ruhiger werdend, sehr kühl. —

## Ueber den Dächern von Newyork

„Vent“ heißt beschränkt. Penthouse also beschränktes Haus. Nun — das ist nichts Besonderes. Im Gegenteil. Wir leben ja im Zeitalter der Flucht ins Kleinhaus. Klein — kleiner — am kleinsten ist Trumpf. Das Bett in der Wand. Badewanne zum Sitzen anstatt zum Liegen. Die Küche im Schrank. Kurz, Schiller triumphiert auf der ganzen Linie mit seinem „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar“. Und da spricht man der heutigen Zeit die Romantik ab!

Nun also, mit der Raumaussnutzung kann uns Amerika gar nicht imponieren. Das können wir beinahe schon besser als drüben. Aber Pent-Häuser haben wir dennoch nicht. Mit diesen hat es seine eigne Bewandnis. Bei uns kosten die Wohnungen in der ersten Etage mehr als in der fünften. Im Lande des Sternennanners ist das anders. Je höher die Wohnungen, je höher die Preise. Am teuersten sind die auf dem Dache.

Das sind die Pent-Häuser. Kleine Villen mit Gärten unter den Wolken und Blick auf die Traumlandschaft von Newyorks Hochbauten. Ein Blick hat sie geschaffen. Das Geleb, das die Hochbauten zu stufenweiser Vertiefung zwingt. Damit Licht und Luft in die Straßen und gegenüberliegenden Häuser kommt. So entstand die Romantik der Staffeln. Der monumentalen Terrassenwirkungen. So entstand die Romantik des Pent-Hauses. Gemüßlichste Turmstube, oder nach amerikanischem Maßstab des Gigantischen nicht eine Stube, sondern ein Haus.

Das ist schon Romantik, hoch oben — in Wolkennähe — über den Dächern Newyorks zu hausen. Umgeben von hängenden Gärten, die in Wäldern quellen. In einer lautlosen Welt. In einer Welt von Sonne und Licht. Und Einsamkeit.

In Manhattans Himmel findet man die Einsamkeit, nach der man auf Manhattans Erde vergeblich sucht. Wie weit müßte man von Newyork fahren, bis man eine Stelle finden würde, wo tiefstes Schweigen herrscht. Hier ist sie. Im 20-Kilometer-Tempo wird man von der Vertikalbahn in den Himmel geworfen — und losgelöst von allen Erbbeziehungen lebt man über den Dingen. In harter Geometrie wachsen ringsherum Steinfüßen aus dem Erdboden. Ihre Spitzen sind von der Sonne erfährt und stechen wie stählerne Nadeln in den blauen Himmel. An Magnolien und Mandelbäumen vorbei sieht man in die Tiefen der gigantischen Stadt. Hier oben ist man fern von ihr. Hat die Beziehungen zu ihr verloren. Kein Verhältnis mehr zu den Dingen. Die Maßstäbe und Begriffe haben sich verschoben. Wägen klein kriechen Autos durch die Straßen. — Dampfer über den Subjon. Fern — in einer Bahn von flüssigem Silber gleitet die „Armen“ des Norddeutschen Lloyd in den Hafen. Und tiefstes Schweigen erfüllt den Aether.

Was Wunder, daß die Hausbesitzer sich diese Wolkenträume bezahlen lassen. Man muß schon beinahe ein kleiner Millionär sein, wenn man ein Penthouse bewohnen will. Vier bis fünf Zimmer. Selbstverständlich mehrere Bäder, Frauen. Unzählige Kaltwasser-, Heizwasser-, Eiswasserhähne. Gläserne Briefkästen, der die Briefe

aus dem fünfzigsten Stockwerk zum Main Floor, wo der galonierte, weißbehaudelte Portier sitzt, befördert. Wie nur ebenbürtigen modernen Wohnschichten sind vorhanden.

Ist man in solch einem Penthouse zu Gast, glaubt man in eine Traumwelt gerückt zu sein. Die Räume sind von Licht durchtränkt. Ja — sie quellen geradezu über von Licht. Man hat den Eindruck, daß jedes Möbel, jeder Gegenstand in den Räumen so viel Sonne in sich aufgenommen hat, daß er in der Lage ist, Sonne zurückzugeben.

Ich erlebte einmal einen Tee-Empfang im Penthouse eines der bekanntesten Newyorker Innenarchitekten. Drei Seiten des Meeres in Glas aufgelöst. Der Raum eine Symphonie von weiß und grau und schwarz. Aluminium und Stahlrohr feierten Triumphe. Weißlederklubstühle, schwarzbeplattete Stahlrohrmöbel. Metallisch starr beleuchtungskörper. Atmosphäre silberner Kühe, die aber gelöst wurde durch die von allen Seiten hineinströmende Sonne.

Ein andermal schwebte ich auf eine Penthouse-Höhe hinauf, um einen Klub anzusehen. Es war der Klub eines bekannten U.S.A. Girl's College. Daher war dieses Penthouse auf den Klapper eingestuft. Moderne Sachlichkeit in Pastellönen. Hellfarbige Umkleekabinen, luftdurchzogen wie am Meer, mit weiß wehenden Tüllgardinen und Stahlrohr-Toilettenstischen, auf denen riesige Kuderquarten blühten. Ein Terrarium mit niedrigen chinesischen und Schleifad-Zeetischen und noch niedrigeren freitonnenbezogenen Sesseln und Couches. Und ringsherum ein bunt-leuchtender Garten. **Zemgard Johannes.**

## Eine hohe Schule für Schafhirten

Eine Schule, die in ihrer Art wohl einzig dastehen dürfte, befindet sich in Mambouillet, dem Sommeraufenthalt des Präsidyenten der französischen Republik. Es ist eine Bildungstätte für Schafhirten. Bei ihrer Gründung mögen sich wohl alle Dichter des Hirtenidylls in ihrem Grabe umgedreht haben; denn die Diplome, die hier ausgestellt werden, bedeuten nichts anderes als das Todesurteil für die vielbesungenen Zhyllenheden und -heldinnen, für Daphnis und Chloe. Diese durchaus auf praktische Ausbildung gerichtete Schule hat Vorlesungsräume mit Kullen, Stühlen und Schultafeln; hier wird die Theorie der Schafzucht den jungen Leuten aus allen Teilen Frankreichs erklärt. Ihre Studenten haben es noch nicht so weit gebracht, mit Hornbrillen und in grauen Planelle-Weinkleibern hier zu erscheinen. Die meisten haben sich noch ihre ursprüngliche Bodenständigkeit bewahrt und betreten in Holzpanzern das Schulzimmer. Nach einigen Wochen des Unterrichts in Mambouillet werden sie nach ihren schafzuchtrenden Gebieten Frankreichs gesandt, um dort ihren Beruf unmittelbar an der Quelle zu studieren. Dann kehren sie wieder zur Vollendung ihrer technischen Ausbildung nach Mambouillet zurück, wo sie sich am Schluß des Unterrichts einer Prüfung unterziehen müssen. Das erfolgreiche Bestehen dieses Examins wird durch die Aushändigung eines Diploms bestätigt. Der ganze Kurs dauert ein Jahr. —

gestanden, daß Ignaz, der Zirkustringer, auf keinen Fall der stärkste Mann der Welt sei. Denn er, Peter, habe Ignaz in der Dunkelheit hinter der Zeltwand herausgefordert und innerhalb weniger Minuten geworfen. Die ganze Schule wußte von dieser Heldentat Peters.

Murguj, der auf dem Rücken lag und den Tabakstamm in weitem Bogen ins Wasser spie, sagte plötzlich:

„Du hast doch Ignaz damals so leicht erledigt.“

„Wie? Ignaz? Selbstverständlich!“

„Das ist fein. Da wirst du es ja auch diesmal fertig bringen. Bernhardt ist wieder da und hat am Sonnabend Eröffnungsvorstellung. Ignaz ist auch dabei. Der freche Prahlhans. Die ganze Klasse brennt darauf, euch beide ringen zu sehen. Du machst uns doch die Freude?“

Peter sah auf. Murguj lächelte ganz unbefangenen.

„Gern“, sagte Peter ruhig.

Ungeheure Spannung herrschte.

Die Manege donnerte unter den Füßen der vier dressierten Pferdchen. Miß Arabella stand auf der Fußspitze auf dem Sattelknoß eines Schimmels in äußerst präziöser Stellung und warf Kuchhände in das Publikum. Der Herr Direktor stand mit einer langschäftigen Peitsche in der Mitte des Kreises im Frack, den Zylinder und die weißen Handschuhe in der Linken und schmalzte mitunter zwischen die Kühle. Luftkroketen führten verwegene Sprünge von schwindelnd hohen Trapezen. Max und Moritz, die beiden Clowns, vollführten überwältigende Späße. . . Das alles zog an uns vorbei wie ein Traum, wir sahen und hörten nichts davon. Wir saßen gespannt und erwartungsvoll geduckt auf unsern Plätzen, die ganze Schule war versammelt und Peter saß in unserer Mitte.

Der gewaltige Augenblick nahte heran. Ignaz trat auf den Plan. Die Zirkusdiener schleppten unwahrscheinlich große eiserne Gewichte herbei, mächtige Ketten, Eisenstangen, und Ignaz machte sich an die Arbeit. Er hatte einen dünnen, Trikot an und das Spiel seiner Muskeln war deutlich sichtbar. „Und jetzt, meine Damen und Herren, fordere ich jeden der Anwesenden zum Ringkampf auf. Jeden, der dazu Lust hat. Wem es gelingt, mich zu werfen, der erhält 10 Kronen an der Kasse ausgezahlt.“

Und Ignaz sah erwartungsvoll im Kreise herum. Atemloses, bedrückendes Schweigen entstand. Hundert Knobenaugen hingen an Peter. Peter saß in der vordersten Reihe. Er drehte sich um und streifte uns alle mit einem seltsamen Blicke, dann — es schien eine Ewigkeit vergangen zu sein — erhob er sich und trat in den Ring. Große Bewegung ging durch den Zuschauerraum. Wir brüllten wie die Besessenen:

„Bravo, Peter! Drauf, Peter!“

Ignaz überragte Peter um Hauptlänge. Aber wir wußten ja, welche Kraft in Peters Armen wohnte. Peter legte den Hod ab, dann reichten sich Ignaz und Peter die Rechte, viele Lampen glänzten, die Manege war grell erleuchtet und da sah ich, daß Peter sehr bleich war. Ein schrilles Signal ertönte.

Und jetzt geschah das Unglaubliche. Viel schneller geschah es, als man es erzählen kann. Denn Ignaz nahm Peter in die Arme, wie man ein Kind in den Arm nimmt. Er wiegte ihn hin und her, ohne daß Peter eine Bewegung machen konnte. Minuten vergingen und immer noch wiegte Ignaz Peter hin und her, wie eine Mutter ihr Kind. Der ganze Zirkus brüllte vor Lachen. Wir saßen beschämt und erschrocken auf unsern Plätzen. Wie war das möglich? Peter hatte uns doch erzählt, er hätte schon einmal mit Ignaz zu tun gehabt?

Peter hatte gelogen.

Jetzt ließ Ignaz Peter behutsam zu Boden gleiten, der ein paar taumelnde Schritte nach dem Ausgang machte. Wir schlichen geräuschlos von unsern Plätzen. Wir wollten nicht mehr sehen. —

Die Sterne funkelten und der Mond schien hell in das Biered des Hofes.

Es war schon sehr spät und ich mußte sehen, unbemerkt ins Bett zu gelangen. Als ich an der Rückentreppe vorbeikam, fiel mein Blick auf den Besen. Einam und schwarz lehnte er dort, noch immer auf demselben Plage. Tiefe Niedergeschlagenheit ergriff mich, als ich an die phantastischen Versprechungen dachte, die ich meiner Großmutter auch heute morgen wieder wie alle Tage gegeben hatte. Ich gelobte mir, die Wege des Hofes am nächsten Tage reinzufegen, blickte auf den Besen.

Mit diesem Gedanken schlief ich ein. —



## Peter der Starke

Von Alexander v. Sacher-Masoch.

Ich wollte mit meinem Freunde Jonel Murguj baden gehen.

Große Schläfrigkeit lag über dem bieredigen Hofe. Die paar Hühner und unser zerzauster Hahn hockten drüben im Schatten auf den Sprossen der Leiter, die über den Misthaufen hinweg an die Mauer gelehnt war. Sie schliefen mit eingezogenen Köpfen. Vom alten Birnbaum fielen von Zeit zu Zeit Äste und Äuipen in das Gras. An den Steinfließen der Rückentreppe lehnte ein Besen. Diesen Besen freifte ich mit einem schuldbehafteten Blicke, denn mit der gewohnten Ueberblichigkeit der Jugend hatte ich heute morgen meiner Großmutter versprochen, ich würde am Nachmittag die Wege rein fegen —, so blickblank wie noch nie! Das hatte ich schon zum hundertsten Male versprochen, aber immer hinterden mich unausschiebbare Geschäfte an der Ausführung dieses Planes. Und obwohl ich sie jedesmal betrog, schenkte mir Großmutter doch immer wieder von neuem Vertrauen.

Viele Jahre meiner Kindheit habe ich in den Ecken und Winkeln jenes Hofes gespielt, aber niemals fegte ich seine Wege rein. Denn ich war immer in Eile. Unaussehbar und dringlich sind die Geschäfte der Jugend. . .

Wir gingen die Straße entlang, Murguj und ich. Die Straße lag am westlichen Ende der kleinen Stadt und mündete auf einen großen Platz. Hier endete die Ortschaft. Die eine Seite des Platzes lief der Hochwasserdamm entlang; dahinter rauschte die Temes. Die andern Seiten des Platzes umzingelten die letzten Häuser des Städtchens. Dieser Ort war auch sonst berühmt. Hier schlugen die Wandergirfusse ihre Zelte auf und die fahrenden Nummelpflege. Wir überquerten den Platz. Murguj schielte mehr als gewöhnlich.

„Hör mal“, sagte er und hüftelte leicht. „Große Dinge werden geschehen. Diese Woche noch.“

Natürlich brante ich vor Neugier und hätte gern gleich alles erfahren, aber ich fragte nicht.

Wir kamen verstaubt und erhitzt auf dem Badeplatz an, der jüdtlich vor dem Städtchen unter den großen Specksteinmauern lag. Hier machte die Temes eine Biegung, das eine Ufer war von dichtem Weidengebüsch bestanden, das andre Ufer war steil und felsig.

Murguj schwamm in elegantem Bogen um einen gefunkelten Baumstamm und landete auf dem kleinen Sandinseln in der Mitte des Flusses. Ich war dicht hinter ihm. Wir ließen uns von der Sonne braten und pafften aus kleinen Loupfeien grob geschnittenen Soldatenknaster. Meine Neugier wurde allmählich unerträglich, als Murguj plötzlich loslegte:

„Peter kommt heute hierher. Herrgott, hat der Kerl Dusef. Die ganze Stadt wird star sein.“

„Wieso?“ fragte ich dumm.

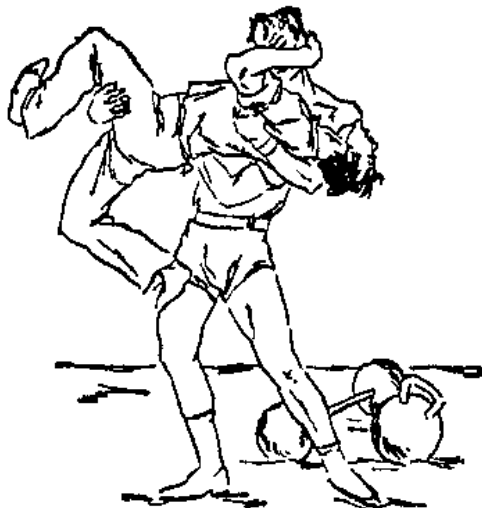
„Bernhardis Zirkus kommt wieder zu uns. Ich traf den Zettelankleber. Ignaz ist auch wieder dabei. Na, Peter wird es ihm schon geben.“

„Aha“, sagte ich, denn jetzt begriff ich den Zusammenhang. Dieser Wandergirkus war in den vergangenen Jahren

bereits zweimal in unserm Städtchen aufgetaucht, mit Ignaz Blaschel, dem stärksten Manne der Welt, und um diesen drehte sich die Sache, von der Murguj berichtete. Wir hatten nämlich in unserer Klasse einen Schüler Peter Bapp. Es war ein hochaufgeschossener, hübscher Junge, der den Ruf genoss, nicht nur der Stärkste in unserer Klasse zu sein, sondern auch der kräftigste Junge des Gymnasiums. Dieser Ruf, der im Laufe der Zeit entstanden war, umstrahlte seine Person mit der Glorie eines Helben. Nichts gab es — daran glaubten wir felsenfest — was Peter nicht vermocht hätte. Es hieß, er sei in der Dämmerung mit dem Trunkenbold des Ortes, Mirko Pawlowitsch, zusammengetroffen und habe den Kerl krumm und lahm geschlagen.

Selbstverständlich liebten wir Peter alle abgöttisch. Er war der Stolz unserer Klasse. Auch Murguj veräumte nie eine Gelegenheit, Peter zu schmeicheln und angenehme Dinge zu sagen, dennoch hatte ich irgendwie das Empfinden, als sei seine übertriebene Verehrung nicht ganz echt. Nie äußerte er sich abfällig über Peter, nie, soweit ich mich erinnern kann, aber man hat so seine Ahnungen.

Wir lagen nebeneinander im Sand und pafften, was das Zeug hielt. Dann sagte Murguj:



„Peter und Ignaz. Es wird eine Sensation werden.“ Ich nickte gedankenvoll. Ignaz und Peter. Das könnte wirklich ein großes Theater abgeben. Und geheime Erregung ergriff mich.

Mitten in das träge Schweigen kam ein Ruf vom Ufer herüber. Es war Peter. Er entkleidete sich blitzschnell und sprang von einer schwindelnd hohen Kante der Specksteinwand in tadellosem Popsprung in das Wasser. Nach wenigen Sekunden landete er auf unserm Inselchen. Er begrüßte uns lächelnd, wie gewöhnlich, dennoch schien er mir irgendwie bekümmert. Eine Weile saßen wir schweigend da, dann sagte Murguj:

„Du erinnerst dich doch, was du uns einmal erzählt hast. Vor einem Monat etwa, als wir uns die schönen Maiskolben aus Bernkastlers Felde verschafften. Es handelte sich um Ignaz.“

Peter sah auf und lächelte zerstreut. „Ich weiß nicht mehr genau, was du meinst.“ Dennoch wußte er es. Ich hatte das starke Empfinden, daß er es wußte. Ich erinnerte mich ganz genau an jenen denkwürdigen Nachmittag. Peter, der sonst nie mit seinen Daten prahlte, hatte uns damals

